

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herrn Georgii von Welling Opus Mago-Cabbalisticum Et Theosophicum**

**Welling, Georg**

**Franckfurt, 1760**

**VD18 12308366**

V. Cap. Von dem Fall Lucifers und der darauf entstandenen Scheidung,  
ooder Schöpfung dieser ganzen Welt

[urn:nbn:de:bsz:31-96084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96084)



## Das V. Capitel.

Von dem Fall des Lucifers, und der darauf ent-  
standenen Scheidung, oder Schöpfung dieser  
ganzen Welt.

§. I.

**I**n dem vorhergehenden Capitel ist nun gewiesen, so viel uns das Göttliche Licht mitgetheilet, wie aus dem allerheiligsten Göttlichen Willen, die Geist- oder Licht-Welt gezeuget, und wie damals alles in höchster Vollkommenheit, Ruhe und Herrlichkeit und unermesslichem Vergnügen gestanden; wie vor dem Thron seiner Herrlichkeit, und vor dem Angesicht seiner Glorwürdigsten Majestät, die sieben grosse und gewaltige Geister, die Geister seiner grossen Macht und Weisheit, geschwebet haben, davon klärllich in der Offendahrung zu lesen, auch in den andern beyden Theilen noch geredet werden wird; und gieng in diesem Punct der Vollkommenheit, der Ausfluß und Glanz des Göttlichen Lichts und Herrlichkeit, durch den Geist SACHARIEL (nach cabbalistischer Benennung) siehe Fig. Num. 54. durch alle Sphaeren und Kreyse, bis zu dem Sohn der Morgenröthe, allwo es sich als in einem Spiegel concentrirte, und in sich selbst belustigte, und führte zugleich die von seinem herrlichen Lichte in alle andere Kreyse eingestößte Weisheit und Kräfte mit sich zu diesem Sohn der Morgenröthe, besiehe den Character G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. aus der Fig. Num. 54. daß also dieser der Punct war, in welchem der Allmächtige die ganze Licht-Welt concentrirer hatte, daß also der Sohn der Morgenröthe der allermächtigste, herrlichste und vollkommenste Geist war, und erstreckte sich seine ihm von dem Allmächtigen eigenthümlich verliehene Herrschaft, Macht und Gewalt, bis in den Kreis der verständlichen Welt, oder der Söhne Gottes, (welches dann sein und seiner unzählbaren Millionen eingeschaffener Ort war, welcher anjeko unfer Sonnen-Systema genannt wird. Über die ganz unbegreifliche Weite dieses Orts solte billig alle Verminst erstauen, und können aus derselben ein wenig schliessen, was vor ein großmächtiger, herrlicher, auch vollkommener schöner Geist dieser Lucifer müsse gewesen seyn? dann man betrachte doch nur die Grösse dieses Erden-Kreyses, die doch nur ein lauter Punct ist gegen alles übrige, und dann ferner die Weite bis zu dem D Körper, und dann ferner desselben Grösse,

R 3

und

und von dannen die Weite bis zu dem  $\gamma$  und denen übrigen Planeten, bis zu dem  $\delta$  so mag die Zahl dieser Distanzen nicht anders als durch Millionen Semidiametros oder Radios der Erd-Kugel ausgesprochen, aber nicht begriffen werden, und ist doch dieses alles nur ein lauterer Nichts, gegen die uns verborgene Höhe und Tiefe des sogenannten primi Mobilis oder Firmaments, als der Kreyse der übrigen Sternen oder Welten, so man die Fix-Sternen nennet. Diese in unserer Vernunft nicht Raum habende Grösse ist der Ort oder Raum, davon das XXI. Cap. Apoc. klärlich redet, in welchem der neue Himmel und die neue Erde, nach Vollendung der Gerichten des allerheiligsten Gottes, nach Endigung und Aufhebung aller Zeiten und Ewigkeiten, sollen wiederum geschaffen und offenbar werden, denn der Text sagt in diesem Cap. v. 1. & 2. Darnach sahe ich einen neuen Himmel, und eine neue Erden: Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen, und das Meer war nicht mehr. Und dieser neue Himmel und neue Erde, sind das neue Jerusalem, im Gegensatz des obern himmlischen, davon dieses ganze Capitel so herrlich redet, und davon wir auch in vorhergehendem III. Cap. §. 9. und vielen andern Orten etwas gehandelt haben, welches unbegreifliche Raum und Grösse nicht anders als durch Semidiametros der Erd-Kugel, das ist, mit der Maas eines Menschen, siehe Apoc. Cap. XXI. v. 17. und droben Cap. III. §. 9. kan gemessen, seine Zahl aber im ganzen nicht begriffen werden. Dieses ist das Geheimniß der Maas des neuen Jerusalems, sowohl in Apoc. als Ezech. Cap. XL. bis zu Ende; wovon aber an einem andern Ort klärer und deutlicher geredet werden solle. In Wahrheit, wer auf dieses Geheimniß ohne alle Vorurtheile acht hat, wird nicht wider, sondern mit unserm Sinne seyn, und in diesem Stück die Maas sowohl in Apoc. als Ezech. völlig verstehen; Im 40. Cap. Ezech. siehet, und der Mann hatte die Mess-Ruthe in der Hand, die war 6. Ellen lang, daran jegliche eine Ellen und eine Hand breit hatte; wer nun in dem dritten vorhergehenden Cap. den 9. §. und ferner das Capitel bis zu Ende verstanden, wird uns, und wohin wir allhier zielen, der Maas halber, völlig verstehen; denn 6. Ellen sind die 6. Tagwercke des Allmächtigen, das ist, dieses ganze Universum, der Raum zu dem neuen Jerusalem, eine jegliche Ruthe hat gehalten 6. Ellen, und eine jegliche Elle ist gewesen ein gemeine Elle und eine Hand breit, das sind sieben Palmen, nach der Maas des Menschen, in der mystischen oder Sabbath's-Zahl. Wir müssen aber diese Materie anjeko abbrechen, die vielleicht bey fernerer Gelegenheit weiters erläutert, und nach der Zancksüchtigen Meynung ganz in einem andern Verstande erklärt werden dürfte, und kommen zu dem Endzweck dieses Capitels, nemlich zu dem Falle des Lucifers.

§. 2. Wie herrlich ihn der Allmächtige Gott geschaffen, und was vor einen herrlichen Raum ihm der Lebendige, und allen seinen Millionen-Heerschaaren, zubereitet gehabt, haben wir im vorhergehenden genug gehandelt. In diesem

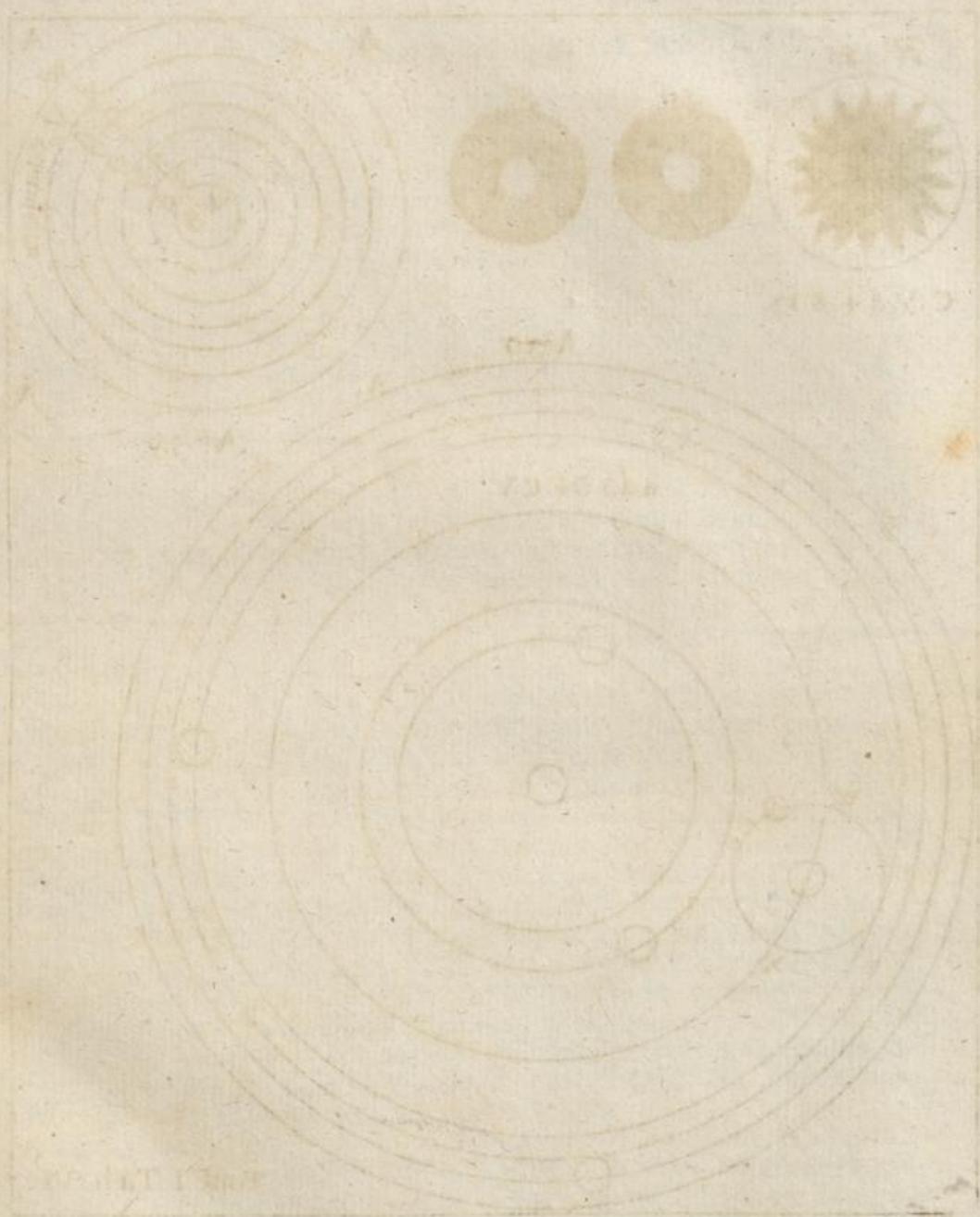
sein Raum sollte er mit vollkommener Gelassenheit in Gott ganz vollkommen stille und ruhig Gott in sich wirken lassen, und hergegen nichts wirken und wollen, als was dem vollkommensten und süßesten Willen, der Quelle alles Lebens, der ewigen Göttlichen Majestät, lieb und angenehm wäre, und stunde also der Lucifer in ganz vollkommener Freyheit, Macht und Gewalt, dieses vollkommene Gute, zu seiner selbst-eigenen höchsten Vergnüglichkeit, zu thun oder zu unterlassen, denn der allmächtige Gott ganz und gar keinen Zwang zu einigem Guten haben will: Darum dann auch die ewige gloriwürdigste Majestät, welche da die vollkommenste Gerechtigkeit selbst ist, ihrer ewigen väterlichen Liebe, sich in ihrer ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen gesetzt, damit der Ungehorsam und Widerspenstigkeit, in der in ganz vollkommene Freyheit gesetzten Creatur, das ist der eigne Wille und Selbstgelüsten, nicht zu einem ewigen, Gott gleich laufenden Gewalt, aufwachsen möchte, daß also, wo Eigenwille, oder Widerspenstigkeit und Ungehorsam sich in einiger Creatur erzeiget, solchen wiederum zu tilgen, und nicht zu einem Gott gleichwährenden Gewalt aufwachsen zu lassen, die Gerechtigkeit zur Ausrottung wiederum vor der Thüre ware: Und auf diese Art ist zu verstehen die Gerechtigkeit und das Gerichte des heiligen Gottes, und die Verdammniß der Eigenwilligen, oder Boshafte und Ungerechten.

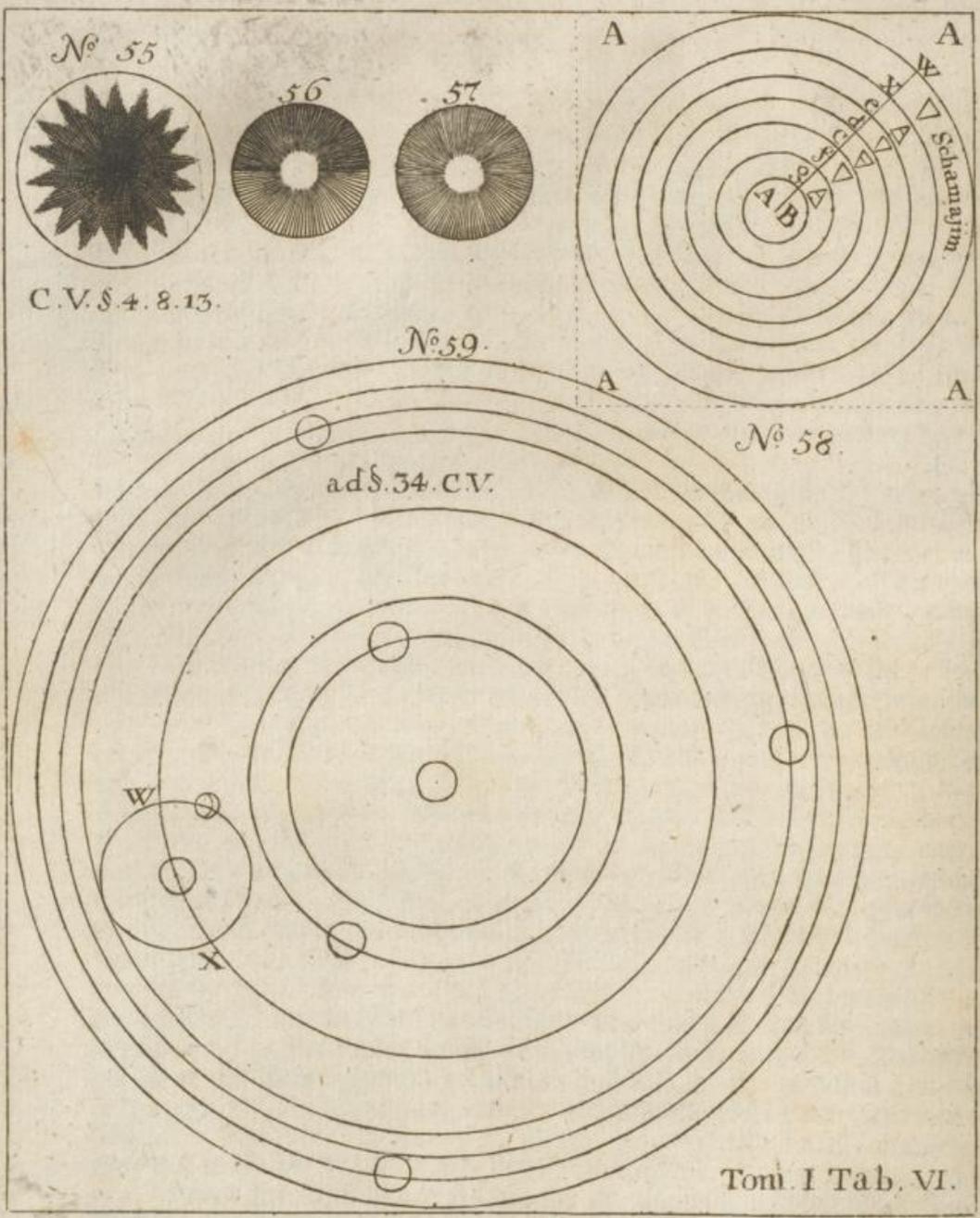
§. 3. Nun stunde Lucifer in der allervollkommensten und seeligsten Herrlichkeit, und war nächst dem lebendigen Gott nichts seeligers, herrlicheres und vollkommeneres, in ganz vollkommener Freyheit, da er sich nun also in seiner Majestät und Herrlichkeit betrachtete, und das süße Freuden-Licht der gloriwürdigsten Göttlichen Majestät unablässig in sich spiegeln sahe, darzu den Gehorsam so vieler gewaltigen Fürsten, und unzählbare Millionen Geister seinem freyen Willen ganz unterworfen befande, gelüstete er in sich selbst und seinem so grossen und erschrecklichen Gewalt, und hemmete also aus eigenem freyem Willen das einwirkende Göttliche süße Liebes-Licht, (Fig. 54. F. B.) welches sein essentialisches ruhiges Freuden-Leben war, suchte an dessen statt und liebte seinen eigenen Gewalt, ausser dem Göttlichen in sich selbst, welcher Gelüst und Imagination alle seine Heerschaaren so fort mit ansteckte, da dann augenblicklich in ihm aufhörte die Wirkung des Göttlichen Lichtes, und war dieser herrliche Glanz ganz in ihm verschlossen und hinein gekehret, sowohl in ihm, als allen seinem Gehorsam unterworfenen Fürsten und Heerschaaren, als die da alle essentialische Ausgeburthen seines Wesens waren, diese alle fielen mit ihm bis an den Kreyß der Sohne Gottes W. X. siehe Fig. Num. 54. Und weil nun das Licht, so da keinen andern Ursprung, als in Gott hat, in ihm und allen seinem Anhang nicht mehr gespühret ward, war in diesem grossen Raum nichts, als eine erschreckliche Finsterniß: nemlich das Wesen, woraus der Raum und die Kreyse, so dieser Lucifer innen hatte, die da waren seine Schamajim, das ist, ein feuriges Licht-Wasser, oder wässeriges Licht.

Licht-Feuer, ward gleichsam zu einer greiflichen und materialischen Finsterniß, in welcher der Lucifer, der nunmehr Satanas, das ist, ein Widersacher, geworden war, mit allen seinen Millionen des Göttlichen Lichts ermangelnde, in abscheulicher finstern Feuers-Gestalt rasete und tobete. Diese Finsterniß nennet der heilige Text Gen. I. v. 2. Erden, nemlich dieses ganze Universum, weiln diejenige Schamajim, in welcher der Lucifer in seiner Herrlichkeit gewohnet, nunmehr ein dick finster greiflich Wesen geworden waren, daher der Text sagt: Die Erde aber war öde und leer, (eine verwirrete wüste Ungehalt,) und es war finster oben auf dem Abgrunde, (weil dieses ganze Universum greiflich, finster, dick, und durchsichtig,) und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer 2c. Dieser Vers ist in Wahrheit so voller Geheimnissen der Schöpfung, daß er ohne das Licht Göttlicher Gnade ganz und gar nicht begriffen werden mag. (Siehe hiervon mit allem Fleiß Tom. II. vom  $\frac{4}{7}$  Cap. I. Oben im ersten Cap. §. 12. & seq. haben wir von dieser Materie schon gründlich gehandelt, doch nicht auf die Art, wie es allhier nöthig seyn wird, darum der Wahrheit-Begierige diesen und obgenannte Orter gegen einander halten muß, damit er uns völlig verstehen möge: der Text sehet die Erde zuerst, und darnach, daß der Geist Gottes geschwebet habe oben über dem Gewässer, und sehet also das  $\nabla$  zuletzt. Nun haben wir im ersten Capitel erwiesen, daß das Wasser gewesen sey die erste Qualitas secundaria, welches wir dann durch Göttliches Gnaden-Licht allhier noch klärer und deutlicher verrichten werden: Da wir aber ein wenig zurücke gehen und betrachten müssen dasjenige, so von dem Göttlichen Lichte in der Schöpfung der ersten Geist-Welt von dem Wort, das ist, Christo, zum ersten ausgeflossen, und was dieses gewesen seye? Was nun dieses gewesen sey, haben wir im ersten Capitel völlig abgehandelt, und sagen nur mit wenigem allhier, daß der allmächtige Gott ein Licht ist, und ein verzehrendes  $\Delta$ , wie er sich selbst nennet, daher auch der Ausfluß seiner Majestät nichts anders seyn könne, als Licht und  $\Delta$ , welches der Heilige Geist durch Mosen Schamajim, das ist, ein feuriges  $\nabla$ , oder wässeriges  $\Delta$  nennet, davon das ganze erste Capitel zu lesen, allwo klar und deutlich bewiesen wird, was dieses Schamajim nach seinem Wesen sey? sehen also, daß des Lucifers sein Schamajim oder Ort seye gewesen ein feuriges  $\nabla$  oder wässeriges  $\Delta$ , ein herrliches Wunder-Licht (da wir aber erinnern müssen, daß die Schamajim oder Himmel an Herrlichkeit und Schöne unterschiedlich, ja auch die Herrlichkeit der Chore und Fürstenthümer, die dieselben besitzen,) da aber in diesem Ort oder Schamajim der Göttliche Glanz und Licht hineinwärts gekehret ward, da war es kein helles oder Licht-Wasser mehr, sondern ein dunckles, kaltes, grimmeuriges und greifliches  $\nabla$ , ein Sand- und Stein-machendes  $\nabla$ , und daher Gen. I. v. 2. genannt Erde oder Erdisches, das ist, ein schleimichtes schweflichtes Sals-Wasser; und das war das  $\nabla$  oder Chaos, so der Text Finsterniß nennet.

§. 4. Nun

sternig,  
sacher,  
ende, in  
sh nemes  
reihen  
et, un-  
gt: Die  
es war  
lich, su-  
en über  
ssen da  
t begrif-  
Oben  
handels,  
rit-De-  
er uns  
er Geist  
zuleit  
die erst  
cht allvir  
ücke neben  
Schöpfung  
sgehoffen-  
r im erden  
er allmäh-  
et, dabey  
Δ, welches  
oder wäss-  
deutlich be-  
so, das die  
sfferige Δ  
chamajim  
Herrlichkeit  
n Ort oder  
da vor es  
grimmig  
ero Gen. I.  
stes Satze  
innen  
S. 4 Nun





N<sup>o</sup> 55

56

57

C.V. § 4. 8. 13.

N<sup>o</sup> 59.

ad §. 34. C.V.

N<sup>o</sup> 58.

Tom. I Tab. VI.

§. 4. Nun bestunde das Chaos in folgender Figur (Fig. Num. 55.) nemlich in dem finstern irdischen grimigen  $\Delta$  Wasser, auf welchem der Geist Gottes schwebete, Gen. I. v. 2. da hergegen das Schamajim ein liebliches Freudenlicht und Licht-Wasser ist. In diesem Chaos war nun der widerspenstige Geist mit allem seinem Anhang versperrt und verschlossen, und musste also erfahren, was das seye, des Göttlichen Lichtes ermanglen? Dieses Chaos nun, mit seinen eingeschlossenen unslätigen Geistern, war gleichwohl noch eben dasjenige, das da anfänglich aus dem ewigen Göttlichen Fiat ausgeflossen war, aber verkehrt, und an statt des lautern Lichts, eine lautere Finsterniß und Abscheu, doch aber in Göttlicher unumschränkter Macht, wiederum aus diesem Ort, der nur zufälliger Weise durch seinen Beherrscher, den Lucifer, mit zum Fluch geworden, zu machen, was derselben nach ihrem ewigen Göttlichen Rath gefällig.

§. 5. Nun sagt der Text Gen. I. v. 1. daß im Anfang Gott (Elohim) geschaffen habe die Himmel und die Erde, das war nun diß obbemeldte Chaos: nemlich die Sphæren oder Krense des Lucifers und all sein eingeschaffenes Heer, war durch die gerechte Rache des heiligen Göttlichen Gerichts in diese finstere Mischung zurück gebracht, in welchem die Himmel und die Erde verborgen waren, nemlich die drey Anfänge  $\Theta$ ,  $\Delta$  und  $\Psi$ , i. e. Schamajim, das ist  $\Delta$ , wie auch  $\nabla$ , nemlich das geheime  $\Theta$ , oder das von Gott dem Allmächtigen einzig geschaffene Wesen, das da auch drey ist, in vieren offenbar worden. Im andern Vers sagt der Text, die Erde war öde und leer, und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer; was im ersten Vers wird genannt Himmel oder Schamajim, wird allhier im andern genannt Majim, i. e. Wasser, und ist allhier das Aesch, i. e.  $\Delta$ , ausgelassen, weiln solches annoch nicht sicht- oder offenbar durch die Göttliche Scheidung geworden war. Dieses Chaos, das da gleich war einem zerschmolzenen todten Körper, in welches Schlamm verborgen liegt das ganze Wesen des Individui, nach allen seinen irdischen Principiis, (dann ein jeder Leib hat seine irdische vegetabilische und geistliche Anfänge, das ist, eine besaamende Kraft,) doch ganz unsichtbar, und ohne die rechte Scheidung niemals zu erkennen oder zu spühren, weiln das ganze Corpus gleichsam zu einem schleimigten  $\nabla$  zerschmolzen, das da nach seiner äusseren Gestalt nur einerley ist, also ist dieses Chaos auch zu verstehen, das da nach seiner äusseren Form einer abscheulichen Gestalt war; daher der heilige Text sagt: Tohu vabhohu, öd und leer, das ist, einer wüsten abscheulichen Gestalt, welche vor dem allerheiligsten Angesicht der Elohim, i. e. mächtigen Richter, nicht also ewig bestehen möchte.

§. 6. Allhier gibt es uns Anlaß etwas zu melden von der Ursache, warum Moses, von dem Heiligen Geist getrieben, die ewige Gottheit zum allerersten mal in Heil. Schrift benamet mit dem herrlichen und schrecklichen Namen Elohim, das ist, der Mächtigen Richter, (so die ältesten und besten Rabbinen und

Cabba-

Cabbalisten erklären, daß es seye ein Name des Gerichts,) im 4ten Vers des zweyten Capitels aber zum ersten mal des Namens der Gnade Jehova, mit dem Bey-  
 sag des Namens Elohim, Erwähnung thut, von welchem Namen der allmächtige Gott Exod. III. v. 15. selbst sagt: Das ist mein Name in Ewigkeit, und diß ist mein Gedenchzeichen zu allen Zeiten etc. Dieses nun eigentlich zu verstehen, so müssen wir wieder zurückkehren in das vorhergehende Capitel, und betrachten das Schema Num. 54. allda sehen wir, wie alles in der Geist-Welt, bis auf die Eigenwilligkeit des Lucifers, in so vollkommener Herrlichkeit und Ruhe, in dem Namen der ewigen Gnade und Barmherzigkeit Jehovah gestanden sey, und also die Gerechtigkeit Gottes, davon oben S. 2. dieses Capitels geredet worden, noch nicht offenbar war. So bald aber der Eigenwille, das Eigensuchen, und sich selbst meynen in dem Lucifer, (der da eigentlich die Widerspenstigkeit, Bosheit und Ungehorsam ist,) sich offenbarte, so bald war auch die Gerechtigkeit des ewigen Gottes, das ist ELOHIM, offenbar; darum sagt der Heilige Geist durch Mosen stracks in denen ersten Worten der Heiligen Schrift, ehe noch Himmel und Erde aus dem Chaos war sicht- oder offenbar geworden: Im Anfang schuf die Elohim, das ist, die mächtigen Richter, Vatter, Sohn und Heiliger Geist, die Himmel und die Erde, das ist, das Chaos oder die aus des Lucifers Ort mit allen seinen Heeren zusammen gemischte Massa. Diese Redens- Art hat der Heilige Geist nicht so ohne sonderbare Ursachen gebraucht, nemlich, die Gott und Wahrheit Liebende aufzumuntern, dieses Geheimniß in dem Göttlichen Lichte zu suchen, warum der lebendige Gott bey dem Anfange der Schöpfung sich zu allererst mit seinem allerheiligsten Namen des Gerichts Elohim, vor dem Namen der ewigen Gnade Jehova, nennet? welchen man zum ersten mal in Heiliger Schrift nach vollendeter Schöpfung liest; nemlich dadurch zu zeigen, wie da wahrhaftig etwas müsse geschehen seyn, so den lebendigen Gott zum Gerichte verursacht habe, und wie das Chaos, oder die wüste und öde Massa, nicht in Göttlicher Liebe, sondern im Zorn gestanden seye; Dann von Gott nichts ausgehen kan oder mag, als Vollkommenheit, Herrlichkeit im herrlichen Lichte und Glanz, wie wir solches in dem vorhergehenden Capitel bey der Schöpfung der Geist- oder Licht-Welt gesehen haben: dann ehe ichtwas von Ewigkeit her geschaffen war, war nichts als Gott, und war also auffer Gott nichts; so ist dann wahrhaftig und gewiß, daß wir die Schöpfung aus Nichts durch das Göttliche Licht in keiner Weise anders verstehen können, als daß, da Gott der allmächtige schuf, solches aus und von seinem selbst eigenen Wesen geschehen sey, nemlich von seinem herrlichen Lichte und Glanze. Darum nun das Chaos nothwendig ein zerstörendes Leiden muß geduldet haben, ehe es aus dem Göttlichen Licht-Glance in diese öde, wüste und finstere greifliche, i. e. irrdische Massa gerathen; welches uns dann, und allen, die da

die

die ewige Göttliche Wahrheit lieben, der Geist Gottes durch seinen allerheiligsten Namen Elohim, vollkommenlich zu erkennen giebet; und wird also die Gottliebende Seele über diesen Ort (Gen. I. v. 1. Im Anfang schuf die Elohim die Himmel und die Erde) völlig vergnügt seyn.

§. 7. Da wir dann noch erinnern müssen, daß zwar dieser Name Elohim in Heiliger Schrift den Menschen bengelegt werde, doch aber in keinem andern Verstande, als da sie an Gottes statt das Richter-Amt pflegen, und mag alsdann ins Teutsche oder andere Sprache gedolmetschet werden, als Richter insgemein, oder gewaltige Richter besonders; die Dolmetschung aber Götter oder Gott, mit welcher die Heuchler denen Menschen flattiren, ist grundfalsch, und von dem Vatter der Lügen zur Lasterung wider den heiligen Gott, hochgelobet in Ewigkeit, angesponnen; Dann das Teutsche Wort Gott ist so viel als Jehova, so keiner elenden sterblichen oder unsterblichen Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, ewiglich bengelegt werden kan oder mag, und sey verflucht, der solches thut in alle Ewigkeit. Es wird auch bisweilen Spottweise, doch mehr nach der boshaften Redens-Art der Menschen, denen Götzen dieser Name Elohim bengelegt, wie zu sehen 2. B. Mose 22. v. 20. darunter aber im heiligen Text mehr der Götzendienst als das Wesen des Götzens, verstanden wird; dann mir kein Gelehrter, er seye oder düncke sich so weise er wolle, in Ewigkeit aus Heiliger Göttlicher Schrift wird darthun und beweisen können, daß dem Teufel dieser Name Elohim seye bengelegt worden. Es stehet im ersten B. Samuel. 28. v. 13. Ich habe Elohim aus der Erden sehen herauf steigen ꝛc. Daß dieses die wahre Aetherische Seel des Samuels gewesen sey, als der da Elohim i. e. Richter in Israël gewesen war, ist warhaftig und gewiß; und bieten Trug allen Widerschrift-Gelehrten, daß sie uns in einige Wege, ohne Schulstüchische Distinctiones, beweisen und darthun, daß der Teufel jemalen in Heiliger Schrift Elohim, weder als ein Gott, noch als ein Richter, genannt werde. Es soll ihnen aber gewißlich eben so sauer werden, als zu beweisen, daß Bileam ein Zauberer gewesen seye, so sie zwar täglich vorgeben, hält aber den Stuch wie das ♀ gegen das ♂. Wann diese Leute, ehe sie sich der Theologie rühmeten, wären wie die Priester des Herren Magi und Cabbalisten gewesen, so dürfte man ihnen glauben; so aber heisset es mit ihnen, wir sind von Menschen also gelehret worden, von Hochgelehrten, die habens also glossiret und ausgelegt; Ergo. Wüsten diese Leute woraus der Mensch bestehet, so doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehret, und verstünden die Worte Christi aller Welt-Heylandes, die wir hieoben Cap. IV. §. 7. allegiret, und durch Gottes Gnade, so viel es allda die Gelegenheit mitgebracht, erkläret, sie würden gewißlich anders reden. Und ehe wir noch diesen §. schließen, müssen wir uns selbstem opponiren, wie dann seyn könne, daß Samuel annoch im Gefängniß seyn können, da ihme doch die Heili-

ge Schrift das Zeugniß giebet, daß er ein gerechter und heiliger Mann gewesen? So wollen wir uns nun auch selbst antworten: Und ist erstlich zu wissen, daß der Zustand der Seelen nach dem Tode gar sehr unterschiedlich, je nachdem sie der Reinigung bedürffen, wie hievon in folgenden Theilen klärlicher geredet werden solle. Daß nun Samuel annoch an einem solche Orte müsse aufbehalten worden seyn, sagt die obangezogene Geschichte klar: daß er aber an einem stillen ruhigen Orte in einem Sehnen und Warten auf die Erscheinung Gottes gestanden, und also kein höllisches Leyden und Quaal der unreinen Geister und Seelen um sich gehabt, müssen wir schliessen aus seinem heiligen Leben und Wandel: die Ursache aber seines Aufhaltens ist keine andere gewesen, als die uns der Text lehret, dann also stehet im 1. Samuel. 8. v. 3. und 5. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen, sondern neigten sich nach dem Geiz: Und nahmen Geschenke und bogen das Recht, und die Israeliten sprachen zu ihm: Siehe du bist alt worden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen, 2c. Er hat also, aus grosser Liebe zu seinen Söhnen, wider das Gesetz gehandelt: dann Deut. XXI. v. 18. bis 21. stehet geschrieben: Wann aber jemand einen eigenwilligen und widerspenstigen Sohn haben wird, der da nicht gehorchet der Stimme seines Vatters, und der Stimme seiner Mutter: Und wann sie ihn züchtigen, er ihnen nicht gehorchen will, so sollen ihn sein Vatter und seine Mutter greiffen: Und sollen ihn hinaus führen zu den Ältesten seiner Stadt, und an das Thor seines Orts, und sollen den Ältesten seiner Stadt sagen, dieser unser Sohn ist eigenwillig und widerspenstig, er gehorchet unserer Stimme nicht: Er ist ein Schlemmer und Trunckenbold. So sollen ihn alle Leute seiner Stadt mit Steinen werffen, daß er sterbe: Und solt also das Böse aus deinem Mittel thun, auf daß es ganz Israel höre und sich fürchte. Dieser Text sagt von Schlemmern und Trunckenbolden, denen die Ältern nicht durch die Finger sehen solten, vielmehr denen, so sich zu dem Geiz neigten, Geschenke nahmen, und das Recht bogen 2c. wie die Söhne Samuelis thaten: hat also Samuel diese Reinigung, wegen der irdischen Fleisches-Liebe wider den Geist, nemlich Gott, an diesem Orte austehen müssen. Dann nach dem Befehle Gottes hat er der erste seyn sollen, so sie der Strafe und dem Tode übergeben hätte: so aber setzte er seine eigene Liebe dem Befehle Gottes aus Weichmüthigkeit vor, welche Begierde er allhier in einem sehnlichen Orte völlig abwaschen lassen mußte: und dieses ist die Ursache, daß er zur selbigen Zeit annoch in dem Scheol oder in dem Orte des Behältnisses der Seelen gestanden, von dannen er durch den Geist des Weibes zu Endor ist beunruhiget worden. Doch hievon anjeko genug: es wird schon fernere Gelegenheit geben, ein mehrers und weitläufiger hiervon zu reden.

Das

## Das Erste Tagewerk.

§. 8. Es fährt der Heilige Geist ferner im 3. v. Gen. I. fort, die erste Scheidung in diesem Chaos zu erzehlen: Da sprach GOTT es werde ein Licht, und es war ein Licht ꝛc. Dieses war die erste Scheidung, nemlich die Offenbarung des Lichts in der Finsterniß, also daß nunmehr sichtbar und erkenntlich waren die Anfänge, daraus der Allmächtige GOTT alles sicht- und unsichtbare schaffen wolte, siehe Fig. Num. 56. Ferner sagt der Text, also ward es Abend, also ward es auch Morgen, der erste Tag. Dieser Tag nun ist gewesen die erste Zeit von 24. Stunden, wie klar erhellet aus dem Gegensatz des vierten Tagewerks, als an welchem Sonn und Mond erschaffen worden, und also erstlich durch den Umlauf der Lichter die wahre Nacht und der wahre Tag geschaffen worden, davon sowohl diesem des ersten Tages, als jenem des vierten Tages der Name Tag, in einerley Verstande gegeben wird, ist also an diesem ersten Tage, durch die Kraft des offenbarten Lichts in dem einen halben Kreyß helle, das ist Tag, und weilen das gröbere und finstere unten geblieben, zugleich auch in dem andern halben Kreyß Nacht gewesen: weilen aber nichts geschaffenes ist noch bestehen kan ohne Bewegung, so (der 74. Psalm v. 16. sagt: Dein ist der Tag, dein ist auch die Nacht: Du hast bereitet beyde, das Licht und auch die Sonne,) machte dieses offenbarte Licht und Finsterniß eben den Unterscheid des Tages und der Nacht, welchen am vierten Tagewerke die Lichter machten, wie solches klar und offenbar durch die Worte des Unterscheids, deren sich der Heilige Geist durch Mosen gebraucht, als Abend und Morgen. Es sagt der 3. v. Es werde ein Licht, und es ward ein Licht ꝛc. Dieses nun war die ersterwehnte Offenbarung des Lichts und der Finsterniß, und sind ferner aus diesem Licht erschaffen alle himmlische Lichter und Körper unter dem Firmament, nemlich unsers Sonnen-Systematis. Es sagt auch der 4. v. Und GOTT sahe, daß das Licht gut war, und GOTT machte einen Unterscheid zwischen dem Licht und Finsterniß. Diese Unterscheidung ist nach eigentlichem Verstande des Hebräischen Worts also, da man ein Ding unterscheidet, daß jedes der abgesonderten Theile ein besonders Ort, ohne Begreifung des andern habe, siehe Fig. Num. 57. Im fünften Vers stehet: Und GOTT nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Welches uns dann klar und unumstößlich zeigt, daß sowohl der Tag oder das Licht, als auch die Nacht oder die Finsterniß zwey wesentliche Dinge sind, so wir schon hieroben im ersten Capitel vollkommenlich erwiesen haben, und allhier zu wiederholen nicht nöthig finden.

## Das Andere Tagewerk.

§. 9. Nun folget die andere Zeit oder Tagewerk, da der Allmächtige Gott erschaffen die Himmel, (Schamajim) das ist, die obern feurigen oder Licht-Wasser, i. e. das Firmament, das ist, die Ausdehnung bis an den Kreyß der Söhne Gottes, und dieselben geschieden von dem schlammigten erdigten groben Salino Frischen Wassern; dann der 6. Vers saget eigentlich, daß Gott gemacht habe die Ausdehnung, oder Ausspannung zwischen denen Wassern hienieden, und denen Wassern oben in der Höhe, wie der 7. v. völlig erkläret. Hier wird nun der eigentlich so genannten, und von uns bewohnten Erden noch nicht gedacht, weil sie noch in den groben schlammigten Salz-Wassern, ganz und gar vermischet und verborgen war, wie wir dann im ersten Capitel ganz unumstößlich erwiesen, daß alle  $\nabla$  eine Sand- und Steinmachende Kraft in sich haben. Des Himmels aber wird eigentlich im 2. v. gedacht, und wird die Ausdehnung oder Ausspannung Himmel genannt, nemlich so wohl der Kreyß, so eigentlich der Stern-Himmel ist, nemlich das Firmament, als auch die Ausdehnung, das ist  $\Delta$  zwischen den obern und den Wassern hienieden, nemlich alles dasjenige, so von dem Wasser hienieden über sich geschieden, und eines geistlichen Wassers war; und war also der  $\text{P}$  von  $\text{A}$  und  $\text{O}$  geschieden: und dieser Unterschied zwischen beyden, den obern feurigen und untern schlammigten salinischen Wassern, ist nicht unsere grobe respirirende Luft, sondern das grosse Aethereum zwischen den obern feurigen Wassern, und den irrdischen Wassern hienieden, und in dieser Ausdehnung sind alle Gestirne des Kreyßes unsers Sonnen-Sytematis beschloffen, von welchen nachmals bey ihrer Schöpfung geredet werden wird; in dieser Ausdehnung werden alle Kräfte des Himmels specificiret, und zu Saamen ihrer eigenen Qualität nach jedem Körper der obern Lichter formiret, von dannen durch des Monden Würckung in unsers wässerige Luft, und ferner in diesen Erd-Kreyß geschüttet. Davon besiehe mit allem Fleiß die vorhergehende Capitel.

## Das Dritte Tagewerk.

§. 10. Weiter redet der Text im 9. und folgendes bis zum 13. Vers von dem dritten Tagewerk also: Und Gott sprach, es versammeln sich die Wasser unter dem Himmel an ein besondern Ort, auf daß man das Trockene sehe, und Gott nannte das Trockne Erde, die Versammlung der Wasser aber Meere, &c. Hier ist nun in den schlammigten Salino Frischen Wassern hienieden wieder eine Scheidung geschehen, nemlich seine Sand- und Steinmachende Kraft wird offenbar. In dieser Scheidung hat der Allmächtige Gott ein ganz

ganz erstaunendes Wunderwerck vollbracht, dann es ist nicht, (wie der meiste Theil wähen,) eine schlechte Offenbahrung des grossen Meers und des Erdbodens gewesen, als eines dicken finstern massiven Klumpens; sondern es ist auch abgetheilt der feurige Pfuhl, der mit  $\Delta$  und  $\nabla$  brennet, die ganze innere und centralische Region, siehe Cap. I. & Fig. Num. 1. desgleichen auch die grosse Luft-Region F. G. und die Brunnquellen des grossen Abgrundes, nemlich die grosse Wasser-Region E. F. die da sämtlich nicht allein sind Behausungen, Gefängnis- und Behältnisse der Teufeln, der Verdammten, und im Leiden und Quaal stehenden Geister und Seelen, sondern auch zu würcken die Wercke, so der allmächtige Gott Vater und Schöpfer aller Creaturen, ihnen anbefohlen, und im ersten Capitel dieses Wercks beschrieben worden sind. Also ist nun der hochmüchtige Geist, der so herrlich und mächtig war, gestürzt, und wider alles sein Sinnen und Hoffen, in seiner Macht und Gewalt getrennet, und vest versperret, und mit Ketten der Finsterniß gebunden, bis das  $\Delta$  des Gerichts und der Rache, über ihn und alle Verdammten, durch den Athem des Herrn angezündet werden wird, so da nicht aufhören wird, bis daß es verzehret habe alle Wercke der Finsterniß und Ausgeburthen der Verdammten, das ist, alles, was sie in Worten, Wercken oder Gedancken geübt, bis das Bild des Teufels ganz und gar zerstöhret, und dieses Rach-Feuer nichts mehr finden wird zu zermalmen, zu zerstöhren und umzukehren, und der gefallene Teufel mit allem seinem Anhang, in Ergreifung der ewigen Erlösung Jesu Christi, in seiner ersten Engels-Gestalt wiederum erscheine, und die ewige in Gott gegründete Ruhe in ihm und überall sich wiederum offenbare. Ferner ist noch zu erinnern, daß dieser Fall Lucifers geschehen zur Zeit der Regierung ORIFIELIS, siehe Fig. Num. 53. Die lateinische Sprache nennet diesen Geist Saturnum, und hievon mag die Fabel bey denen heydnischen Poëten entstanden seyn, daß der Jupiter den Saturnum aus dem Himmel gestossen, und ihm die Erde eingegeben 2c.

§. II. Also war nun dem abgefallenen Lucifer und allen seinen Heeren, jedem sein besonder Ort und Region bestellet, darinnen sie dann auch werden behalten werden, bis zu den bestimmten Zeiten der Gerichten, und ist der Lucifer, als die Urquelle alles Verderbens, verschlossen und versiegelt in dem feurigen Pfuhl, der mit  $\Delta$  und  $\nabla$  brennet, nemlich in der centralischen Feuer-Region, mit seinen böshaftigsten, grümmigsten und widerspenstigsten Geistern, die zu seinem Abfall und Widerspenstigkeit ihm am heftigsten gedienet, welche sind diejenigen, so in der Sphæra seines Throns, als in C. siehe Fig. Num. 54. gewohnet. Wiederum ist ihrer ein Theil in dem Erdklumpen versperret, und wieder ein Theil in denen Wassern, der größte Theil aber (und die über das sehr gewaltige, durch welches Fürsten auch die Menschen auf Anstiften des Königs Lucifers verführet worden) sind in der Luft beschlossen: in diesem erschrecklichen und grossen Raum herrschen und toben dieselben

ben annoch, gleichsam ungebunden unter ihrem Fürsten, dem Beelzebub. Wir sagen gleichsam ungebunden, dann diese Teufel alle übrige Elementen, ob gleich mit ihrem größten Leiden, durchgehen, und bis zu dem Thron ihres Königes, des Lucifers, kommen können, gleich wie auch die Luft alle Körper erfüllet, und leicht durchdringet. Und dieses ist das erste Quaal-Leiden der Teufeln, daß sie der allmächtige Gott gleich als durch einen Schreck oder Bliß also getrennet, und jeden Theil in ein Element versperret, (in welchen Elementen sie vor dem Fall und Verderben, als in einem reinen leiblichen Licht ungebunden und ungehindert, ohne einziges Leiden und Zwang, gleich wie die Sonne ihre Strahlen durch die reine Luft wirft, alle ihre Kreyse durchgehen konten,) daß sie sich nun in ein Heer nicht vereinigen können oder mögen, sondern jeder Theil muß seine Behausung oder Element behalten: und kan das andere Element nicht erdulden oder ertragen: und obgleich die Teufel der Luft, alle andere elementarische Kreyse durchgehen können, so doch in größtem Grimm und Leiden geschiehet, so können sie sich doch (ohnerachtet sie mit allen übrigen in den andern Elementen einerley Bosheit, Sinnes und Widerspenstigkeit wider den Schöpfer sind,) mit allen diesen übrigen nicht vereinigen und zusammen bleiben, (nemlich nach dem Wesen, dann nach den Eigenschaften sie ewig eins und einerley verbleiben,) dann ihre Zusammenkunft geschiehet in grausamen grimmigen, wütenden und leidenden Durchstreichen der Elementen, und wird ihre (der Luft-Teufeln) Bosheit, von denen andern Teufeln jedes Elements aufs grimmigste gestärckt und inflammiret, und kommen also viel rasender und grausamer wieder zu ihrer Behausung, bis auf den Tag ihres andern Gerichts, da sie werden hinab gestossen werden in den grossen Abgrund, Apoc. XX. v. 1. & 3. in den Zeiten des herrlichen Fried- und Freuden-Reichs Jesu Christi, dessen Länge uns unter der Zahl von tausend Jahren vorgestellt wird; obs aber eigentlich tausend unserer jetzigen Sonnen-Jahren seyn werden, lassen wir die urtheilen, welchen der Geist in dieser Sachen ein helleres Licht angezündet. Der XC. Pl. v. 4. sagt: Dann tausend Jahr sind für Dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist: ja wie eine Nachtwache zc. Tausend Jahr bey nahe sind des ersten seelischen Menschen, nemlich Adams, Lebens-Jahr gewest: wann aber der Erstgebohrne aller Creatur, von welchem alle Creatur ausgangen, nemlich Christus Jesus, der himmlische und geistliche Adam, kommen wird, sein Reich aufzurichten, solte dieses nur tausend gemeine Jahre, oder sich nicht länger, als die Lebens-Jahre eines der ersten sündlichen Alt-Vätter erstrecken? Dieses will sich mit vielen Orten heiliger Schrift, sonderlich da eine geheime Zahl gebraucht wird, nicht wohl reimen: doch wollen wir hierinnen andern, denen ein helleres Licht vom Heiligen Geist aufgangen, keinen Vorgrif thun. Dieses aber sind wir im Geiste überzeuget, daß diese gegenwärtige Welt nicht 6. oder 7000. Jahr-Zeiten halber, von dem, der da weder Anfang der Zeiten, noch Ende der Tagen hat, geschaffen worden, wie

wie sich dann schon viele wackere Leute in dergleichen Auslegung, über die heilige Bücher, verstofften. Davon vielleicht an seinem Orte ein mehrers.

§. 12. Also war nun der Zustand der vier Elementen oder Qualitatum secundariorum, und deren in ihnen gefallenen, und nun in ihnen verschlossenen und verriegelten, und gänzlich verdamnten Geistern, die da für dem Fall dieses Universum in aller Herrlichkeit und Freyheit besaßen, nunmehr aber ängstiglich in der Scheidung, das ist, Elementen gefangen liegen, außser dem Beelzebub und allen seinen Heeren; dann ob auch wohl dieser in dem Element der  $\Delta$  seine eigentliche Behausung hat, so mag er doch, (wiewohl mit Angst und Quaal,) die übrige Elementen auch durchgehen, aber keine Ruhe in denselben finden, sondern muß in alle Wege mit Leiden wieder in sein Element kehren. Dieser ist unser Verkläger Tag und Nacht, Apoc. XII. 10. dann er annoch kommt bis in den Kreyß der Söhne Gottes Fig. Num. 54. davon zu lesen bey dem Hiob am ersten Capitel v. 6. und im zweyten Capitel v. 1. allda das Hebräische Wort eigentlich heisset: Kam auch der Satan in ihren Mittel ꝛ. welches dann klärlich zeigt, daß dieser gewaltige und grimmige Geist annoch bis in den Circulum der Söhne Gottes, (wiewohl zu seinem grossen Leiden,) kommen kan, uns allda für dem Angesicht des Allerheiligsten zu verklagen. Allhier aber werden wir noch ferner getrieben, auch etwas zu reden von denen übrigen uns unsichtbaren Creaturen in denen geistlichen und sichtbaren Elementen; dann allhier niemand wähen wolle, als ob dieselben denen Teufeln allein gegeben sind, nein in Wahrheit, dieses wolle sich niemand zur Schmach des Allmächtigen träumen lassen, als ob er die mächtigen räumlichen Wesen ledig gelassen, und dieselben nicht gänzlich zu erfüllen vermocht, sondern wisse, daß die Elementen nichts anders, als Ketten und Banden sind allen Teufeln; denen andern in ihnen enthaltenen Geistern oder Geschöpfen aber, Regionen und Behausungen, frey darinnen zu wandeln, wie ein Fisch im Wasser, und ein Vogel in der Luft. Diese Geschöpfe oder Geist-Menschen, welche die Heilige Schrift Gen. VI. Job I. & II. Söhne Gottes nennet, aber in einem ganz andern Verstande, als die Söhne Gottes im äuffern Kreyß unsers Sonnen-Systematis, (diese Materie wird mächtigen Anstoss leiden, sonderlich von denjenigen Hochgelährten, deren Gehirn so materialisch, daß sie nichts geistliches begreifen können, und ganze Bücher gegen die Erscheinung der Geister und dergleichen zusammen geschmieret, welche alle zu widerlegen, niemahls in unsere Gedanken kommen solle, wäre auch sehr thöricht von uns gehandelt, weilien das Magazin der Marretheyen [welches mehrentheils die eingebildete sehr Belahrtheit angefüllet] unerschöpflich, und also ein rechtes Rasen von uns wäre, solchem zu widerstehen;) sind qualificiret nach dem Element, darinnen sie geschaffen: als die irdischen haben einen Leib, qualificiret aus dem Element der  $\Gamma$ , die in dem Wasser, aus dem Element des  $\nabla$ , die in der Luft, einen Leib qualificiret aus der Luft, die feurigen Geschöpfe aber, einen Leib aus dem reinen Element des  $\Delta$ : Nun ist vorher vollkommlich erwielesen der Ur-

B

sprung

sprung derer sichtbaren Elementen, und daß dieselben vor dem Fall Lucifers gewesen sind die Kreyse, das ist, die Himmel seiner und aller seiner unzählbaren Heerschaaren Wohnung, die da ganz einfach, i. e. Schamajim waren, durch Hineinführung des Göttlichen Lichts aber Finsterniß geworden sind; und wie diese ferner wiederum geschieden worden, haben wir jezo gehört. Nun soll der Wahrheitliebende ferner wissen, daß wir allhier nicht sagen, daß diese Creaturen grobe und wesentliche Leiber haben, wie die sichtbaren und greiflichen Elementen, dann so reden wir wider uns selbst, und wären sodann keine unsichtbare, sondern sichtbare Creaturen: sondern sie sind (daß wir ein chymisches Wort gebrauchen) die Quinta Essentia, der allerreinsten und geistlichste Theil eines jeden Elements, doch ist auch dieses zu verstehen nach dem mehrern oder wenigern, nach ihrer Güte: Dann gleich wie eines jeden Elements Centrum der Bosheit, die eingeschlossene Teufel, als das allerböseste sind, also ist auch eines jeden Elements reinstes, diese Geschöpfe oder Creaturen; je näher sich aber dieselbe zum Centro der Bosheit in ihrem Diameter erstrecken, je böser und gefährlicher auch diese sind. Die Geschöpfe des Elements des  $\Delta$  sind die reinsten, nach ihnen diejenigen der Luft, ferner die im  $\nabla$ , und letztlich die irdischen. Die Zeit ihrer Schöpfung ist gestanden in der Scheidung der Elementen, im ersten, andern und dritten Tagewerck, also, daß die  $\Delta$  rigen im ersten Tagewerck, die lüftigen im andern, die wasserigen und irdischen aber im dritten Tagewerck geschaffen worden. Und verstoffen sich also diejenige mächtig sehr, die da geglaubet haben, daß die heilige Engel, mit allen ihren Choren, im ersten Tagewerck aus dem abgetheilten Lichte erschaffen worden. Gewißlich ist ihnen weder die erste Schöpfung der Geist-Welt, noch dieser irdischen Welt in einige Wege bekannt gewest; doch lassen wir gerne einen jeden glauben, was ihm schmecket.

§. 13. Kurz hieroben haben wir gesagt, daß diese Geschöpfe, sowohl nach denen Elementen insgemein, als auch ins besondere, nicht einer Güte sind; nach denen Elementen insgemein, so prävaliret das Elementum  $\Delta$  der  $\Delta$ , die  $\Delta$  dem  $\nabla$ , und das  $\nabla$  der  $\nabla$ , wie kurz vorhin gehöret; Insbesondere sind sie nicht einer Güte, je nachdem sie sich in jedem Element zu dem Centro der Bosheit, den verschlossenen und verbannten Teufeln, erstrecken, so wir am besten durch die Fig. Num. 58. erweisen und in etwas demonstriren können; und setzen, daß B. des Satans Thron wäre, nemlich die höllische Feuer-Region, der  $\Delta$ rige Pfuhl, der mit  $\Delta$  und  $\nabla$  brennet, das Centrum des Zorns und der Rache Gottes, da aller Teufeln Bosheit versamlet, und der grausamste Grimm und Marter beschlossen. C. Ist die irdische Region. D. Die Region des  $\nabla$ . E. Die Region der  $\Delta$ . X. W. Die Regio  $\Delta$  Schamajim. Nun ist unstreitig, daß von dem Diameter B. W. der Punct C. der heiligen Licht- oder Englischen Welt, über den andern Welten unsers Sonnen-Systematis näher ist, als der Punct G. oder F. des unterirdischen  $\Delta$  und  $\nabla$ , auch D. schon näher, als C. und also dem Reich der Höllen entfernter, der Punct E. dem Licht auch

auch näher, ja die Feuer-Region X. W. die Gränze der obern Welten; und wird nun also leicht zu verstehen seyn, wie diese Geschöpfe in genere an Güte differiren. Wie sie aber in specie differiren, wollen wir an den irdischen erweisen und darthun: Da ist nun B. des Satans Sitz, C. der Erden-Krenß, der Begrif der Finsterniß; Die Creaturen nun, die da der Ober-Fläche C. am nächsten, und von denen Strahlen des obern Lichtes durch den Durchschnitt W. C. bestrahlet werden, sind noch gut und rein; die im Mittel der Erden, von gut oder böser Zuneigung; diejenigen aber, so der unterirdischen  $\nabla$  Region, und also dem grossen  $\Delta$  Wirbel am nächsten, sind die aller schlimmsten, und gar öfter der Teufeln Post-Bothen. Dann der Satan, als ehemals absolut gewesener Herr aller dieser Regionen, kennet ihre wesentliche Substanz, und weiß sich also derjenigen, so ihm am nächsten, durch seine grausame List und Betrug, meisterlich zu gebrauchen, die menschliche Creatur, als seinen Gegenstand, ins Verderben zu stürzen. Also ist es mit dem Element des  $\nabla$ , dann gleich wie das  $\nabla$  ein Spiegel des Lichts ist, und das  $\nabla$  eine Gebährerin oder Zeugemutter der übrigen Elementen, so wir im ersten Capitel erwiesen haben; also sind auch seine Geister oder Geschöpfe mächtig, weise und wunderbar, der Teufel kan sich ihrer nicht so leicht bedienen, wie derjenigen, so aus dem finstern Element der Erden erschaffen. Das  $\nabla$  ist gehäliget, und ist ein geheimes Element, und ob auch wohl der Teufel seine Bosheit darinnen übet, so ist er doch gar zu balde, durch das stete einstrahlende Licht, als in einem hellen Spiegel, entdeckt, dann er ist der Fürst der Finsterniß, und scheuet das Licht, und kan also die wenigste Bosheit im  $\nabla$  üben. Mit denen in der Luft geschaffenen Geistern aber, hat es eine ganz andere Beschaffenheit, und ist allhier ein Geheimniß, so wie wir glauben, wenigen offenbar seyn wird; dann ob gleich das Element der  $\Delta$  dem Licht  $\Delta$  am nächsten, und also weit reiner als das irdische  $\nabla$ , so hat doch erstlich in dieser grausamen grossen Region der Stadthalter des Lucifers, der Beelzebub, mit allen seinen Millionen Teufeln seine Behausung. Zum andern, so geschehen alle Impressiones in diesem Element, alle Formen und Ideen der menschlichen Thaten, so wohl auch ihrer guten als bösen Reden, als auch der obern Gestirnen und ihrer Kräften, samt der Teufeln gräßlichen Gestalten, und ihr grimmiges Wüten und Toben, werden wesentlich in dieses Element eingedrückt. Nun mag ohne Athemholung keine lebendige Creatur leben noch erhalten werden; weilen dann nun durch das stete Athemholen, und wieder auslassen, dem Menschen alle solche Formen und Ideen nach Zeit und Ort, durch die Sinnen zu der Phantasie, und von der Forme zu dem Gemüthe geleitet werden, so überfällt den Menschen bey nächtelicher Weile oft Freude oder Traurigkeit, davon er auch nicht die geringste Ursache zu geben weiß, bey Anzündung aber eines  $\Delta$  oder Annäherung eines Lichts, alle diese nächteliche Furcht verschwindet, daß auch die allerfurchtsamsten alsdann an solchen gräßlichen und furchtsamen Vertern, ohne einzigen Schrecken ferner verbleiben. Dieses ist auch

die Ursache, daß Reisende mehrentheils, absonderlich bey finsterner Nacht, mit Furcht und Schrecken überfallen werden, wann sie über ein Gefilde oder durch ein Gebüsch reisen, da grausame Schlachten und Blutvergießen geschehen: dann die Luft ist selbiger Orten voller wesentlicher, doch geistlicher Formen, aller dieser grausamen Thaten, die unserm Gemütthe, wie jeko erwehnet, durch das Athemholen vorgestellt werden. Oft wiederfähret einem Reisenden, daß ihn an einem einsamen Orte, auch bey hellem Tage, ein Schauer oder Grausen überfället, dessen keine andere warhafte Ursache gegeben werden kan, als daß an selbem Orte ein Mord oder andere grausame That vollbracht seyn müsse, davon das Bild und die Form an diesem Orte der  $\Delta$  wesentlich eingeprest. Die Ursache aller schweren und gräßlichen Träumen, sonderlich einer Seelen, die sich von dem Licht des Heiligen Geistes entfernet, oder sich bey dem Schlafengehen dem heiligen Göttlichen Licht nicht empfohlen, ist auch allhier zu suchen. Der Teufel, als ein Fürst der Finsterniß, scheuet das Licht, und ist bey hellem Tages-Licht nicht so grausam und grimmig um uns, als bey finsterner Nacht; dann bey Hinweichung der Sonnen, und Herannaherung der Finsterniß, rückt auch aller Teufeln Schwarm mit heran, auch aller ihrer und ihrer Werkzeuge der bösen Menschen grausame Thaten: daher dann die sehr bößliche gräßliche Furcht der Nacht, und die schäuflich bösen Träume, wie jeko erwehnet, entstehen. Daß die Teufel unter denen finstern Polis oder Welt-Würbeln grausamer wüten, und in diesen finstern und kalten Welt-Theilen gleichsam ihren Haupt-Sitz haben, ist auffer allem Zweifel, dann er ist der Fürst der Finsterniß; und haben uns die Geschichte von selben Landschaften her genugsam gelehret, wie er allda nicht einzelne Menschen, sondern ganze Provinzen und Länder, seiner grausamen Botmäßigkeit, listiglich unterworfen gehabt. Die Luft ist das grosse Buch des Gewissens, darinnen alle Menschen dermaleins alle ihre gute und böse Thaten, wesentlich werden aufbehalten finden, ja auch das geringste Wort wird allhier nicht unvergessen seyn, dann der Thon oder Schall ist eine wesentliche Geburth der Seelen; sind nun viel gute Geburthen, aus seiner (des Menschen) Seele gegangen, so wird er dessen Lohn und Freude haben, wo nicht, so wird ihm wiederfahren was geschrieben stehet, daß die Menschen werden müssen Rechenschaft geben, atuch von einem jeden unnützen Wort 2c. Und was geschrieben stehet Apoc. XIV. v. 12. Dann ihre Wercke folgen ihnen nach: solches werden sie allhier vollkömmlich finden. Dann warhaftig ist die Luft die grosse Zeugemutter, worinnen empfangen und aufbehalten werden, alles Thun und Würcken der Menschen, wie jetzt angeführt. Ja durch die  $\Delta$  würcket unsere Einbildungs-Kraft ganz übernatürlich; dann zum Exempel, so ein Gemütth in gleicher Harmonie mit einem andern ganz abwesenden stehet, so werden wir beyde zu gleicher Zeit einer gewissen Freude oder Traurigkeit theilhaftig werden; weil die  $\Delta$  die Form oder das Bild, so diese Freude oder Traurigkeit verursacht, wesentlich empfan-

empfangen, und durch beyderseits scharffe Strahlen unserer Einbildungs-Kraft zugleich begierig angezogen, und in unserm Gemütthe empfangen und eingepräget wird. Liebe und Haß, ja alle andere Bewegungen der Seele, werden in uns also geböhren, und was noch mehr ist, so ist keine Zeugung der vernünftigen oder unvernünftigen, vegetabilischen, thierischen oder mineralischen Geschöpfen, so nicht in diesem grossen Welt-Geiste, der Luft, auch geistlicher Weise, wesentlich gezeuget wären, von welcher  $\Delta$  (als welche die andern Elementen schnell und leicht durchgeheth,) ferner das  $\nabla$  geschwängert wird, dahero dann in denen Gebürgen und Klüften so seltsame Geburten durch die Steinnachende Wasser, von Gerippen seltsamer Thiere und Menschen, auch allerhand andere Zeugungen, nicht so wohl in den Höhlen und Klüften allein, als auch in Schieffern und andern Gesteinen geschehen; davon siehe Cap. I. §. 15. Ja so wir nicht ein anders allhier bezielten, als nur eine Sache ins besondere, nach allen ihren Umständen auß weitläufigste abzuhandeln, wolten wir bey dieser Materie und in diesem Element Gelegenheit genug finden, ein sehr grosses und weitläufiges Werck zu verfertigen; dann wir noch nichts gedacht haben von denen Gespenstern der Abgeschiedenen, sowohl natürlich gestorbenen, als auch im Kriege erwürgten, oder sonsten gewaltsam ertödteten, welche Materie wider alle Schul-Theologie so weitläufig, daß sie ein sehr grosses Werck ausmachen sollte; dann auch diejenigen, die noch diese Erscheinungen nach der Wahrheit glauben, dannoch in denen Umständen übel berichtet seyn. Dann diejenigen Seelen, so in der Luft ihren Stand oder Behausung haben, sind in Wahrheit wegen jetzterzehnten Ursachen, in einem sehr üblen Zustande, es seye dann, daß sie in Ruhe und Friede des Gewissens abgeschieden sind, und unter denen erfunden werden, von welchen die Weisheit sagt: Und keine Quaal rühret sie an Sap. Cap. III. v. 1. Es erscheinen diese Seelen leicht, und sind auch leicht zur Erscheinung zu bringen, weiln das Element  $\Delta$  alle andere so leicht und schnell durchgehen mag; hingegen sind sie auch leicht zu befeyen, und ihnen durch das andächtiae Gebät und Fürbitte der Gläubigen, zur Ruhe zu helfen. Nachdem nun die Seele in ihrer scharffen von Gott abgewandten Imagination, in Heiß, Reid, Rache, oder was die Regierde gewest seyn mag, abgeschieden, in solcher Gelegenheit wird sie dann auch mehrentheils erscheinen, doch ohne einzige Rede insgemein; Der aber, so in der wahren Magie, Cabbala und Theologie geübt und erfahren, wird sie anreden können, auch richtige Antwort erhalten. Es trägt sich auch oftmal zu, daß sich eine Seele nicht nur einen, sondern viele Tage, Monathe und Jahre, beständig an einem Orte sehen läffet, von diesen soll man wissen, daß zwey Ursachen sind, die dieselben an solchen Orten behalten, als erstlich der verdammte Geist, worinnen ihre Imagination zur Zeit des Abscheidens gestanden, und hat sie an selben Ort ihr Gold und Schatz aus Reid verscharrret, dabey sie dann in grossen Leiden sitzen,

und denselben, in Gesellschaft vieler widerspenstigen und unreinen Geister, hüten muß, in Hitze und Kälte, (dann allhier nicht der von Gott unmittelbar eingeblasene unsterbliche Geist, sondern die Seel, so der Mensch durch die Geburth bekommen, leidet,) nach dem unslätigen Zustand ihrer Neigungen in ihrem Leben, wovon sie auch nicht entbunden werden mag, es seye dann, daß ihre bestimmte Reinigungs-Zeiten vorüber; und da in wäherender dieser Zeit solches Geld oder Schatz nicht gefunden wird, fällt er alsdann denen boshaften Erdgeistern völlig in ihre Gewalt, welchen er dann nicht entrissen werden mag, es seye dann durch einen Magum, Cabbalisten oder Theosophum; alles andere Unternehmen in dieser Sache ist Necromantisch, teuflisch, uund geschicht durch grausame Beschwörungen, und gottslasterlichen Mißbrauch des allerheiligsten Namens Gottes; Wie dann dergleichen teuflische Schriften und Bücher, darunter die so genannte Clavicula Salomonis nicht die geringste, heimlich und öffentlich zu bekommen. Wahr ist, daß in diesen Schriften die wahre Kunst, Magia und Cabbala mit enthalten, allein mit dem allersündlichsten und gottslasterlichen Mißbrauch des allerheiligsten Göttlichen Namens besudelt, daß ein wahrer Gottliebender sie ohne Erschütterung nicht anschauen kan; darum dann eine jede Gottsuchende Seele gewarnet seye, solche Schriften weder zu lesen noch zu gebrauchen, sie habe dann ein kleines Lichtlein von der Magie und Cabbala, and seye in der wahren Theologie gegründet, alsdann wird sie mit großem Nutzen das Gute von dem Bösen abscheiden, und das Gute gebrauchen können.

§. 14. Kurz hieoben haben wir gesagt, daß zwey Haupt-Ursachen sind, daß oft ein Gespenst oder Seel, (es wird allhier nicht geredet von dem unzerstörlichen Lebens-Geist des Menschen, welchen er unmittelbar von Gott empfängt, sondern von der Seel, welche er durch die natürliche Geburth empfangen,) so lange an einem Ort erscheine und sich sehen lasse, davon die eine auch schon erwehnt. Die andere ist: daß eine solche Seel in ihrem Leben eine grausame böse That begangen, die da vor den Menschen heimlich und verborgen geblieben, und also das Gerichte in dieser Welt nicht über sie ergangen, dahero sie im Leiden nach ihrem Tode an solchem Orte büßen muß, in ganz grausamer Angst und Marter, je nach dem Zustande der That, so sie begangen, und wird sie mit solcher That von denen unreinen Geistern aufs grausamste gemartert. Ist nun ein heimlicher Mord gewesen, und der ermordete ist auch in Unreinigkeit dahin gefahren, so ist der Zustand solcher Seelen noch viel grausamer, indeme sie von dem ertödteten, benebens den unreinen Geistern, auf das erschrocklichste gefolttert wird, hat auch den Anfang ihrer Reinigungs-Zeiten nicht zu hoffen, bis die ermordete Seele erstlich durch alle Grade ihrer Reinigung, zur Ruhe gangen; alsdann gehet eigentlich erst die Zeit ihrer Reinigung an. Allhier vermögen die Gebäte und Fürbitte der annoch im Leben wallenden Gläubigen ein großes; diejenigen Fürbitten aber für etli-

etliche Groschen von der Cangel und vor dem Altar hergeplappert, nicht das geringste. Ein Magus, Cabbalite und wahrer Theologus vermag allhier ein grosses; Aber ach! wie wenig sind der, o Herr! die dich im Geist und in der Wahrheit suchen? Dieses wäre nun diese sehr weitläuftige Materie, so viel es die Gelegenheit allhier leiden wollen, zum Vorschmack ein wenig berührt, davon an ihrem Ort in den andern Theilen schon ein mehrers geredet werden dürfte, daferne es sich schicken will. Nur dieses erwehnen wir noch, nemlich: daß diejenigen, die öfters solchen Geistern und Gespenstern heftig fluchen, sie verwünschen und vermaledeyen, und nach dem Abgrunde der Höllen verweisen, höchst übel thun und sich sehr versündigen, indeme sie damit solcher armen und in grosser Pein schwebenden Seelen übeln Zustand, noch viel ärger machen, ja öfters durch solch unchristliches Verfahren, ihre Eltern, Männer, Weiber, Kinder und andere nahe Bluts-Verwandte und Freunde, in ein noch viel ärgeres Leiden setzen, als sie schon empfinden, und wäre tausend mal besser, ein andächtiges Gebät vor eine solche irrende Seel gethan, um sie aus der Quaal und Leiden zu reißen, als durch Verbannung und Vermaledeyung in ärgere zu stürzen.

§. 15. Haben also, so viel uns zum folgenden nöthig gewest, vom Zustande der Geister der Finsterniß, und denen in der  $\Delta$  eingedrückten Formen und Ideen aller Werke des Lichts und der Finsterniß, auch der menschlichen Thaten und Reden, auch ihrer Gedancken, gehandelt. Wir sagen auch Gedancken: und dieses ist wahr, daß auch die Gedancken der Menschen also in der  $\Delta$  durch eine geistliche Geburth offenbar werden, entweder durch Reden heimlich oder öffentlich, oder andere thatliche Bewegung Leibes und der Seelen, dann sonsten weder dem Mago noch Schwarzkünstler möglich, dergleichen in Spiegeln, Crystallen, Perillen 2c. vorzustellen und zu offenbaren, und irren also diejenigen sehr, die da glauben, es wüste der Teufel der Menschen Gedancken nicht. Kommen also wieder zu den Geschöpfen der  $\Delta$ , als wovon wir oben im 13. §. zu reden angefangen hatten. Diese Geschöpfe nun, weilen sie sowohl, als die irdischen, und aus dem Wasser geschaffenen, aus keiner Vermischung und Zusammensetzung bestehen, sondern das einfachste Wesen des Elements sind, so ist dieser Geister Vermögen gleich der  $\Delta$ , ihrem Element, sehr gewaltig und erschrecklich, und ihr Wissen und Erkenntniß in vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unermesslich, dabey aber sehr verwirrt, falsch und betrüglich. Dann weil sie aus dem einfachsten Wesen des Elements bestehen, so sind sie aller Impressionen fähig, und werden daher, nebst dem Erkenntniß der Wahrheit, von den unreinen Geistern auch mit Lügen und Falschheit geblendet, dazu kommen alle die andere Ursachen, die wir jeso nach der Reihhe erzehlet haben. Über das sind sie an Güte gleichfalls unterschieden, je näher dem Lichte, je reiner, vollkommener und gütiger sie sind, je näher aber der Finsterniß, je schädlicher, böser und verführischer;

die

die in dem Mittel zwischen dem Lichte und der Finsterniß, gute und böse. Und ob sie wohl durchgehends dem Menschen gut und geneigt sind, so ist sich doch ihrer Gesellschaft zu haben, über die Maasse wohl fürzusehen, und gehöret nur den wahren Magis, Cabbalisten und Theosophis, die da in der Natur-Sprache, das ist, in der Bezeichnung der Dinge und Characteribus der Geister, vollkommenlich geübet. Vor den andern Künsten aber, deren sich so viele zauberische Beschwoerer rühmen, hüte sich ein jeder wahrer Christ, als vor etwas teuflisches und lästerliches gegen Göttliche Majestät. Wahr ist es, daß diese Geister sich gar vielen leichtlich gefellen, auch öfters gar grosse und wunderbare Dinge verkündigen; weil aber der Teufel, als ein Fürst der  $\Delta$ , die Gedanken der Menschen, wie oben erwehnet, sehr wohl zu erkennen, und er selbst sich auch in einen Engel des Lichts zu vorstellen weiß, so mischt er sich sofort mit ein, und betruget den Menschen gewaltig durch die ganz unartigen Geister, das ist, die an seine Gränze der Finsterniß stossen, oder die im Mittelstand stehen, und weiß also dem Menschen mächtig zu fiedeln, nachdeme er zum Längen geneigt, bis er aus einer Verführung in die andere fällt, und gänglich von seinem Schöpfer weicht, und dieses weiß der Bösewicht so lange zu treiben, bis er den elementarischen Geist gänglich von dem Menschen abtreibt, dessen Wesen und Gestalt er meisterlich nachzuahmen weiß, bis endlich die vollkommene Zauberey und der gänzliche Abfall durch das Abschwören gezeuget, so dann die letzte Scena in dieser Opera ist: darum sich ein jeder zuvor wohl prüfen und examiniren wolle, ehe er sich in dergleichen Umgang einlasse, oder nur Theil mit daran habe, dann der Teufel ein gar zu unslätziges Thier, von welchem man sich unbesieckt nicht wohl wieder abziehen mag, welches dann einem jeden, so die ewige Wahrheit liebt, zur Warnung gesagt seye.

§. 16. Nun ist es Zeit, auch das vierte Element und seine Geschöpfe zu betrachten; In dem ersten Capitel dieses Wercks haben wir gründlich und unumstößlich erwiesen, daß  $\Delta$ ,  $\nabla$  und  $\Theta$ , das ist,  $\Theta$ ,  $\Phi$  und  $\Psi$  eines und nur einerley in ihrem essentialischen Wesen sind, nemlich ein wässeriges Licht-Feuer, oder Licht-feuriges  $\nabla$ . Nun sind diese Geschöpfe, davon wir anjeho reden wollen, aus diesen jeho beschriebenen Elementen gezeuget, daher sie dann auch ganz rein, heilig, weise und mächtig sind, können von den Teufeln, als Geistern der Finsterniß, im geringsten nicht geblendet oder verführet werden. Sie haben eine sehr grosse und sonderbare Liebe zu denen Creaturen des Elements  $\nabla$ , als dem Element, so am ersten aus dem ihrigen gezeuget; ihren Umgang mag der sterbliche menschliche Leib nicht wohl ertragen, jedannoch mag der Magus und Cabbalist viel und grosse Weisheit, durch Vermittelung der Wasser-Geschöpfe, als in welche diese Licht-Geschöpfe sich unablässig spiegeln, von ihnen erhalten: ihrer Weisheit aber müßig gehen, ist das beste.

§. 17. Dieses ist nun, was wir von diesen Geschöpfen oder Geist-Menschen

zu fagen haben, und was uns davon offenbahr. Der es leugnet, der redet wider die ewige Wahrheit, nemlich wider Gott selbst. Exod. XX. v. 4. und 5. stehet geschrieben: Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist, du solt sie nicht anbeten noch ihnen dienen ꝛc. Ferner stehet Apoc. V. v. 13. Und alles Geschöpfe, das im Himmel ist, und auf der Erden, und unter der Erden, und im Meer, ja alles, was in denenselbigen Orten ist ꝛc. Alles Geschöpfe, das im Himmel ist ꝛc. Hierunter sind begriffen die Geschöpfe des  $\Delta$  und der  $\Delta$ : Uns ist wohl bewust, daß die Schulen diesen Vers ganz anders verstehen, wollen uns auch die Mühe nicht nehmen, mit ihnen hierüber zu zanken, genug, daß wir mit denen Wahrheitliebenden hierüber zur Ehre und Lobe des allmächtigen Schöpfers einstimmig.

§. 18. Nun ist auch noch übrig, von ihrer Figur, und wie man ihres Umgangs genieffen möge, (die doch in alle Wege zu meiden, weilien Gott der Herr solche nicht dulden wollen,) etwas weniges zu reden. Ihre Figur betreffend, so wisse, daß alle vernünftige Creatur das Bild Adams trägt; ein mehrers siehe Tom. II. vom  $\Delta$ : (Diese Rede wird vielen was zu schreyen geben, da wir uns aber allhier völlig expliciren wolten, so solte ein jeder vergnügt seyn können, allein es ist unsere Meynung nicht, uns über alle und jede Puncten vollständig und weitläufig zu erklären, sondern wolten auch etwas zum Nachsinnen übrig lassen,) nemlich die menschliche Gestalt, und weil sie das einfacheste Wesen der Elementen sind, so sind sie auch, wider die thörichte Meynung des Comte de Cabalis, nach Art aller Geister, unsterblich; über das, so ist fast thöricht und lächerlich, die Meynung vieler Fleisch-Gesinnten, die diesen simplen Geist-Menschen einen Unterscheid des Geschlechts zuschreiben; vielmehr ist gewiß und wahrhaftig, daß sie nach Art aller Geister, in ihrer vollkommenen Zahl, zugleich und auf einmal geschaffen worden, ausser denen, davon hieunten geredet werden wird: daß sie sich aber Gen. VI. v. 2. & 4. mit denen Menschen vermischet, welches Gott der Allmächtige so heftig gestrafet, ist nicht wider, sondern für uns, und hat einen ganz andern Verstand, wie in der Folge des 20. bis auf den 23. S. auch im 8. Capitel Tom. III. vom  $\Delta$  erkläret werden wird. Dann daselbst stehet nicht, daß die Töchter Gottes zu denen Söhnen der Menschen sind eingegangen; sondern der heilige Text sagt: Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren. Und ferner: Als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen ꝛc. Da sehen wir zwar, daß der Text nur der Söhne, als des menschlichen Geschlechts, allein gedenckt, drunten aber in dem folgenden S. bis in den 23. wird diese Sache, auch das weibliche Geschlecht betreffend, ausführlich abgehandelt werden; zudem so sind wir versichert, daß diese

Vermischung mit der Menschen Töchtern, nur allein von denen Geist-Menschen des Elements der  $\text{F}$  vollbracht worden, dann die übrigen des  $\Delta$ ,  $\text{A}$  und  $\nabla$ , sich unmöglich mit menschlicher Natur vermischen können, welches alles nöthig wäre in einem eigenen weitläuftigen Werck vollkommenlich auszuführen, so sich aber allhier in unserm Vorhaben nicht thun lassen will, damit das Werck nicht übermäßig wachse; doch soll dem Liebhaber im 2. Capitel Tom. III. vom  $\text{Z}$  in etwas ein Genügen geleistet werden. Der, so die Wahrheit liebt, und von Gott geleitet wird, der wird uns auch vollkommen und weitläuftig genug verstehen, sonderlich da er alles vorher erzehlte wohl inacht genommen, und wie der Mensch aus Staub einer Erden gebildet worden. Ihre Conversation belangend, so ist dieselbe nicht so leicht in unsern Zeiten zu haben, als sich die thörichte Beschwörer und Zauberer einbilden: Alle diese Teufeleyen an die Seit gesetzt, so wisse, daß derjenige, so sich ein solches unterstehen will, nebst der wahren innerlichen Gottesfurcht, auch vollkommene Erkenntniß haben solle des wahren magischen Gottesdienstes, er muß in der wahren Philosophia vollkommen erfahren seyn, damit er vollkommenlich weiß, was das wahre und einfacheste Wesen seye, auf daß er wissen möge, was jeder Art dieser Geist-Menschen in ihrem Element zuwider, und was ihnen angenehm? damit er das Widerliche in und an sich unterdrücke, und das Angenehme exaltire; wie wir dann täglich erfahren und innen werden, auch an den wilden Thieren, daß ein jedes seine besondere Bitterung habe, dadurch es gereizt, gelockt, und endlich gefangen werden mag, durch das ihm Widrige aber ganz und gar verjagt werden. Er muß ein Magus Cabbalista und wahrer Theosophus seyn, damit ihm die Bezeichnung der Geister völlig bekant seye, auf daß ihn der Teufel nicht übertölpel: Und wann er diese Qualitäten hat, so wird er auch ein wahrer Astrologus seyn, so in dieser geheimen Kunst vollkommenlich erfordert wird, und davon im III. Tomo vom  $\text{Z}$  gehandelt werden solle: Er muß sich zu einer heiligen Einsamkeit gewöhnen, und seine Imagination aufs schärfste zu exaltiren wissen, damit er gleichsam durch die Strahlen seiner Einbildungskraft diesen Geist-Menschen begegnen, und sie dadurch, als durch einen kräftigen Magneten, zu sich ziehen könne: dann auch der wahre Glaube nichts anders ist, als die reinen Strahlen unserer in das Göttliche Licht gesenckten Imagination; Dann wohin unsere Imagination scharf gerichtet, darinnen würcket sie auch; in diesem Geheimniß ist der Grund und die Basis der heiligen Kunst Magiæ & Cabbalæ in der geheimen Theologia, davon allhier noch gar viel und ein großes zu reden wäre. Auch wäre noch deutlich zu melden nöthig, was der Magus sowohl inn- als äusserlich gebrauchen müsse, die Conversation dieser Creaturen zu haben? auch wie er es gebrauchen müsse? weisen aber niemalsen, weder ein Philosophus oder Theosophus klar und dem Buchstaben nach deutlich hievon gehandelt, so ist auch uns, da wir es gleich wüßten, ein solches zu thun nicht erlaubt.

Und  
dieses

dieses wäre nun deutlich und warhaftig genug geredet von denen einfachesten Geschöpfen eines jeden Elements in menschlicher Gestalt: Der nun aber dieses lesen wird, dürfte vielleicht von uns glauben, als ob wir im Traum allhier wider uns selbst redeten, indeme wir, nach Inhalt des Textes Gen. Cap. VI. v. 1. 2. 3. 4. die Vermischung gewisser geistlichen Creaturen mit denen Töchtern der Menschen statuiren; diesen aber zu begegnen, und uns aus allem Verdacht einiges Irrthums zu setzen, so wollen wir uns hierüber deutlich erklären.

§. 19. Wir haben gehöret, daß im dritten Tagewerke (§. 10. oben) das materialische grobe Wasser von der Erden geschieden, und also auch diese beyde Elementen unterschiedlich sichtbar geworden sind, da dann der Allmächtige Gott im 11. v. befiehlt, daß die Erde herfür bringen solte, alle und jede Gewächse, ihren eigenen Saamen bey sich habende, so im 12. v. vollbracht zu seyn gemeldet wird. Daß nun die Erde nicht ohne  $\nabla$ , und das  $\nabla$  nicht ohne Erde, haben wir allhier abermals zu beweisen nicht nöthig, sondern es wird dieses ein jeder vollkömmllich im ersten Capitel ausgeföhret finden. Nur dieses müssen wir allhier erinnern, daß in der Erden, gleich als auch im  $\nabla$ , welches die Erde allenthalben durchgeheth, die wesentliche Form aller vegetabilischen, thierischen und mineralischen Saamen, als ein wesentlicher Auszug aller Elementen steckt; nicht sagen wir in der groben dicken finstern Erden, die da nur eine Decke oder äußerliches Gefäß ist, sondern in der reinen geist-leiblichen jungfräulichen Erde. Ferner ist ja allen wahren Philosophis vollkommen bekant, daß alle und jede Species unter dem Himmel, so sich in ihrem Geschlechte vermehren, auch einen verschiedentlich zusammen gesetzten Leib haben müssen, und daß ein ganz einfacher Leib oder reines und einfachstes Wesen eines Elements, wie die Creaturen des  $\Delta$ ,  $\Sigma$  und  $\nabla$  sind, sich weder in eigenen, noch in andern Speciebus vermehren können, dann sie sind ein pur geistlicher und gleichsam englischer Leib, deshalb dann vernünftig bey diesen jetztgenannten das  $\Delta$ ,  $\Sigma$  und  $\nabla$  nicht zu suchen, nemlich den Congress betreffend. Dann was da zu der Zeugung tüchtig seyn solle, muß einen Saamen-Leib haben, so dem Gas oder Blast unterworfen; dann auch allen Physicis überflüssig genug bekant, daß der thierische Saamen nichts anders ist als eine Aufwallung des reinsten Geblüts aus der zweiten Daurung; derohalben müssen wir uns nothwendig nach einer andern Specie umsehen, die da alle obbemeldte Eigenschaften habe, so zu derjenigen Zeugung und Wirkung (davon der Text Gen. VI. redet) tüchtig, und diese haben wir nirgends anderst als im Element der  $\nabla$  zu suchen, diese stehen annoch in der Mitte der jetztgezehlten und der kleinen Welt, (sind beyderley Geschlechts, und weil sie aus der qualitate secundaria, das ist, dem Element der  $\nabla$  bestehen, und wie die Folge erkläret, also nicht wie die andern Creaturen, davon oben allbereit geredet, unsterblich seyn können.) Kurz hieoben haben wir gesagt, daß in der Erden die Saamens-Kraft aller Dinge eigentlich und würcklich stecke, (in dem  $\nabla$  aber nur nach dem Bild

und der Möglichkeit, dahero ob gleich in ihrem Wesen das Bild und Figur enthalten, so mangelt es dennoch an der wahren Materie, und folglich an der Handlung, nemlich in der geistleiblichen jungfräulichen  $\nabla$ ; dahero dann auch unumstößlich zu schliessen, daß diese geistleiblich Creaturen des Elements  $\nabla$ , als der Auszug der geistleiblichen jungfräulichen  $\nabla$  also qualificiret seyn müsse; dann die Heilige Schrift ewiglich wahr seyn und bleiben muß, wider den Teufel und all sein wütendes Heer, und alle ihre Anhänge. Die Schrift sagt Gen. VI. v. 4. In denselbigen Tagen waren Riesen auf Erden, und sind auch hernacher gewesen, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen, und dieselben ihnen Kinder gebahren: Dieselben sind die Gewaltigen, so vor Zeiten berühmte Leute gewesen sind, 2c. Daß nun dieses keine Engel gewesen, wird ein jeder vernünftiger Mensch aus oberzehltem leichtlich begreifen. Auch kan keine Creatur ewiglich darthun, daß jemalen einem Engel, oder den Engelen der Name Sohn oder Söhne Gottes in der Schrift seye gegeben worden, müssen also die Söhne Gottes, von welchen Moses allhier so klar und deutlich redet, daß sie den Beschlaf mit der Menschen Töchter vollbracht, gar warhaftiglich eine andere Art gewesen seyn. Es sagt der Heilige Text nicht, die Töchter Gottes sind eingegangen: also daß die Schrift nur eines Geschlechts, nemlich des männlichen, und eben dergleichen That des weiblichen Geschlechts aus sonderbaren Ursachen gar nicht gedencet. Weilen nun die Heilige Schrift in einer so wichtigen Sache nur eines Geschlechts gedencet, so müssen wir auch fest daran halten, und unumstößlich glauben, daß die vielen Geschichte nach den Zeiten der Sündfluth, sowohl einiger berühmten Geschlechter insbesondere, als auch grosser mächtigen Völker insgemein, nicht anders als aus diesen Grund-Sätzen auszulegen sind; und ob wohl von vernünftigen Leuten Vergeruiß halber ein anders vorgegeben wird, so bleibt es dennoch bey diesen Schlüssen. Es könten dergleichen Historien gar viele angeführet werden, allein es würde denen Zancksüchtigen und Narren anjeko noch mehr Anlaß geben, ihren wütenden Geiffer wider diese unsere Schriften auszulassen. Zudem so ist ja einem jeden, auch der nur mit einem Auge in die Philosophie geguckt, überflüßig bekannt genug, daß ein geistlicher Leib leicht und vollkömmlich wohl in einen materialischen würcken könne, ein dicker materialischer Leib aber nicht gar wohl, oder auch gar nicht in einen geistlichen würcken könne. Was aber allhier behauptet worden, sind eben keine nöthige Articul, solche dem weiblichen Geschlechte ohne Unterscheid vorzubäten, dann sie sonst hieraus in ihrer Natur-Lehr fürtreffliche Grund-Sätze oder Folgerungen ziehen dörfsten, darum ist es auch nur denen weisen und vernünftigen Männern gesagt.

§. 20. Nun müssen wir ferner beweisen, was wir oben im 18. §. allbereit berühret, nemlich daß diese elementarische Geist-leibliche Creaturen des  $\Delta$ ,  $\triangle$ ,  $\nabla$ , und der alkerreinsten Erden, auch unsterblich und vergänglich sind; daß zwar  
alle

alle Menschen sterblich, doch auch ewig bleibend und unvergänglich, dessen sind alle wahre Gläubige, aus dem Worte des Lebens, gründlich genug überzeugt. Nun sagt Moses Gen. VI. daß sie mit der Menschen Töchter gezeuget haben die Gewaltige oder Riesen, so da auch hernacher gewesen, als zu den Zeiten Josua und Davids. Daß nun diese wahre Menschen gewesen sind, wer zweifelt dran? dann auch die Heilige Schrift sie also nennet, nemlich Riesen, oder groffe und gewaltige Menschen, davon im Buch Josua, Samuel ꝛc. Nun haben wir erwiesen, daß diese Geist-leibliche Creaturen die allereinfachste Wesen der Elementen sind, und also eines ganz geistlichen Wesens, in Gleichniß der Engeln; können also keinem Todt oder Absterben unterworfen seyn, dann alles was tödtlich ist, muß einen vermischten Leib haben, so dem Wechsel der Hitze und Kälte, als Gegensätzen, wodurch die Fäulung oder Zerfallung gezeuget wird, unterworfen seyn, welchem Leyden kein einfacher geistlicher Körper unterworfen; nun sind diese Creaturen der Elementen solche einfachen Wesen, dahero dann auch unsterblich. Zum andern so haben sie auch gezeuget groffe und mächtige Riesen, nemlich Menschen, die da zwar ihrem elementarischen Leibe nach sterblich, aber dem essentialischen Leib, Seel und Geiste nach, unsterblich waren und ewig bleiben.

§. 21. Ferner haben wir zu erinnern, daß keiner Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, oder im Wasser und unter der Erden, der Name Mensch absolute gegeben werde, als dem einzigen Adam und seinem Saamen, auch daß keine Creatur so vollkommenlich geschaffen seye, als diese, und die da bestehe aus dreyen, nemlich Leib, Seel und Geiste, nach den dreyen Zeugen im Himmel, dem Vatter, dem Worte, und dem Heiligen Geiste, und den dreyen Zeugen auf Erden, dem Geiste, dem Wasser, und dem Blute, 1. Joh. V. v. 7. 8. Von denen Engeln wird gesagt, Heb. 1. v. 7. Der seine Engel zu Geistern machet, und seine Diener zu Feuerflammen. Sind also die Engel die einfachste Geister vom Göttlichen Lichte, und also sind auch diese elementarische Creaturen, gleich den Engeln die einfachste Geister aus den vier Elementen, die da gleichwohl, wie Moses klar sagt, mit der Menschen Töchtern, Menschen gezeuget haben, ein Wesen das aus Leib, Seel und Geist bestehet, davon die Väter nur den wesentlichen geistlichen elementarischen Leib gehabt haben, die Frucht aber einen materialischen Leib, Seele (das ist, einen ætherischen oder elementarischen Geist, mit denen Vätern gemein,) und den Geist, das ist, das unmittelbare Aushauchen oder Einhauchen Gottes, welche Vorzüge der Mensch allein vor allen übrigen Creaturen besitzt. Wie nun ihr tiefgelehrte Herren Physici? was ist hier vor Rath? und wie ist sich aus dieser Finsterniß zu helfen? und zu erweisen, daß nach gemeiner Lehr der unsterbliche Geist des Menschen per traducem (durch die Geburth) fortgepflanget werde? Uns deucht, dieses jestgesagte beweiset genug, daß der unsterbliche Geist des Menschen, nicht per traducem, in dem sündlichen Wil-

len des Mannes, dem Weibe übergeben werde, sondern aus dem unmittelbaren Aushauchen des Allmächtigen Gottes in die Frucht komme, wann das Weib das erste Leben in ihrem Eingewende fühlet, wie folgendes zu sehen seyn wird.

§. 22. Endlich haben wir noch auch zu reden von der unterschiedlichen Art und Eigenschaft dieser Geist- leiblichen Creaturen des Elements der  $\zeta$ . Wir sagen, Geist- leibliche Creaturen: Dann ob sie wohl menschliche Gestalt haben, so sind sie doch nicht wesentlicher menschlicher Substantz, und gebühret der Namen Mensch nur bloß und allein dem Ebenbilde des lebendigen Gottes in Christo, als dem einigen himmlischen Menschen. So sind nun diese insonderheit vor denen andern Element- Geschöpfen, diese aus dem Element  $\zeta$ , verschiedener Art und Eigenschaft, je nach Art und Eigenschaft der irdischen Regionen, und der jungfräulichen Saamen- Erde, daraus sie erböhren und gezeuget worden; dann wie wir oben gründlich erwiesen, so stecken in dieser jungfräulichen  $\zeta$  die Bildnisse alles unter dem Himmel erschaffenen Wesens, wie auch der Planeten Geister Einflüsse, sind also dieselben klein und groß, schwach und mächtig, weise und alber, nach der wesentlichen Saamens- Kraft derjenigen Erden, aus welcher sie gebildet und geschaffen worden, und also gute und böse. Die gröbere und böseste Art von ihnen sind diejenigen, so man insgemein Kobolte nennet, sind mehrentheils voller teufelischen Bosheit, daher der böse Geist sich ihrer auch meisterlich zu bedienen weiß, und seine List und Bosheit gar viel durch sie ausübet, dannoch gibts unter dem blinden Pöbel- Volck viele, die sich solcher Kobolte zu ihrem Nutz und ihres Nächsten Schaden bedienen, sind aber nicht viel besser, als ob sie sich eines wahren Teufelchens bedienen. Diese nun, und die zwey folgende Arten, weilen sie einen groben und materialischen Leib haben, und aus einem Leib und wachsenden Seele bestehen, sind dem menschlichen Leibe fast nahe in Gleichheit, sind beyderley Geschlechts, und vermehren sich also in ihrer Art; weilen sie aber nicht das einfachste Wesen dieses Elements, sind sie corruptibel und sterblich; sie sind auch nicht begriffen unter dem Namen der Söhne Gottes, der Teufel besitzt sie oft, und braucht sie zu einem Werkzeug aller Bosheit wider die Menschen. Etwas besser sind hernach diejenigen, so man insgemein Bergmännlein nennet, lassen sich wohl oftmals sehen, aber zur Conuersation nicht wohl bringen; diese besitzen alle unterirdische Reichthümer, auch von den Menschen verborgene und vergrabene Schätze, und irren sich die zauberische Beschwörer mächtig, daß sie ihnen solche durch ihre Gauckeley und verdammliche Beschwörungen, durch den Allerheiligsten Namen Gottes entreißen wollen: dem Mago, der die Natur- Sprache, das ist, Signaturam Rerum versteht, ist dieses leicht und wohl möglich; Solche Wissenschaft aber ist nicht gar gemein, das macht, daß fast kein Mensch mehr den wahren Gott kennet, sondern ein jeglicher nach seiner Phantasie, sich seinen eigenen Gott machet. Noch besser dann die vorigen sind die von den Alten so genannten Pigmaei, haben ehemals sich öfters den

Men-

Menschen gezeiget. Diese drey Species nun sind gezeuget aus irdischen arsenicalischen schweflichten und salpeterichten Anfängen, und sind die Kobolte aus dem irdischen arsenicalischen Anfang, die sogenannte Bergmännlein aus dem irdischen Slichten, die Pigmæi aber aus dem irdischen Driichten Anfang; und diese dreyerley Gattungen vermehren sich, wie jetzt erwehnet, in ihrer Specie. Nun sind noch sieben andere wesentliche Arten der Geschöpfen im Element der  $\text{F}$ , die doch dem Wesen nach gut und unvergänglich in ihrem Wesen, sind aller Idéen und Formen der obern Kräfte, und also einer geistlichen Hebung, Gafs oder Fermentation fähig, folglich zur Zeugung tüchtig; welches wir aber sonderlicher Ursachen halber alkhier nicht erweisen noch ausführen wollen, sie sind qualificiret oder geneigt nach denen sieben Planeten-Geistern, diese sind edler, stärker und weiser, und diese sind eigentlich, von welchen der heilige Text saget, daß sie Congressum mit der Menschen Töchtern gepflogen, davon die venerischen und lunarischen dem Menschen am meisten erscheinen, und sind die venerischen von den Alten genannt worden Fauni, Satyri &c. die lunarische Nymphen, Sylvien ꝛc. dann sich auch die lunarischen gar viel im materialischen  $\nabla$  aufhalten, und ihr Thun darin haben können, dieselbige sind heutiges Tages unter dem Namen Nixe bekannt, wiewohl auch die drey vorerwehnte gröbere Arten, sich oft im  $\nabla$  finden lassen, sonderlich so das weibliche Geschlecht auch mit erscheinet, und darinnen alle Bosheit ausüben. Irren also diejenigen, so dieselben vor die vorerwehnte reine Substanz des  $\nabla$  halten. Von den materialischen sind gezeuget die Nephilim, i. e. die Riesen, die gewaltigen, tapfern und berühmten Helden, und so viel soll von dieser Materia (welche nicht wenig Anfechtung leiden wird,) genug seyn, und ob noch vieles davon geschrieben werden können, so haben wir doch gewisser Ursachen halber, es hiebey bewenden lassen wollen.

§. 23. Es ist aber noch übrig, mit wenigem zu erwehnen, die Ursachen, warum der allmächtige Gott die erste Welt, dieser Vermischung halber vertilget, und alles Fleisch durch die Sündfluth von dem Erdboden ausgerottet, da doch, wie es scheint, die Töchter der Menschen nur allein in diese Sünde gewilliget, und also das männliche Geschlecht unschuldig gestraft worden wäre. Allein hier ist zu erinnern, daß auch das männliche Geschlecht zu dieser Bosheit, durch des Teufels List, verleitet worden, und die in dem vorhergehenden §. erwehnte 3. gröbere Arten gereizet und erregt, und dieser ihr weibliches Geschlecht dem männlichen Geschlecht dargestellt, und sie in ihre Vermischung verleitet, in Meynung, den menschlichen Saamen gänglich wieder vom Erdboden zu vertilgen, und überall Verwirrung wider den allerheiligsten Willen Gottes einzuführen; dann weisen die 3. vorerwehnte Gattungen, als die Kobolte, Bergmännlein und Pigmæi, als die da einen gröbern Leib haben, oder einen solchen, der dem menschlichen Körper am nächsten gleich kommt, und sich in ihrer Art vermehren

mehren Können, so hat der Teufel dem männlichen Geschlecht, dieser ihr weiblich Geschlecht zur geilen Lust, wider den Lauf der Natur, dargestellt; auch das weibliche Geschlecht, durch dieser ihr männlich Geschlecht gar zum öftern in die unordentliche Lust gestürzt, und seine zauberische Vermischung mit ihnen getrieben, und also überall alles mit Unordnung erfüllet, des Vorhabens, wie oben erwehnet, den menschlichen Saamen auszurotten, und das Vorhaben des allmächtigen Gottes ganz zunichte zu machen. Nun ist der Mensch allein das Ebenbild des lebendigen Gottes, darum dann der heilige Gott diese unordentliche und verderbliche Mischung nicht dulden können, dann er ist ein Gott der Ordnung. Ferner so sind auch aus dieser unordentlichen Mischung gezeuget Gewaltige, die da ihre Gewalt und Tyranny geübet haben; berühmte Leute, die da zum Abfall von Gott, und nach ihrem Tode zur Abgötterey, in Anbetung ihrer dieselbe Bildnisse Anlaß gegeben haben, hat sich auch der Teufel mit eingemischt, und durch seine List und Bosheit die Menschen ins grausamste Verderben gestürzt, und dieselbe alle seine Bosheit gelehret. In Summa, es hat der Teufel dadurch eine solche Verwirrung und Bosheit angestiftet, daß er endlich den allgemeinen Untergang menschlichen Geschlechts dardurch erhalten hätte, wo nicht Gott der Herr durch die Sündfluth alles Fleisch unter dem Himmel, und mit denselben das Wissen, dieser wider Gottes Willen eingeführten Bosheit, vertilget hätte: Und obwohl nach den Zeiten die Cananiten diese Bosheit wiederum geübt, so befiehet doch Gott der Herr dem Israel, solche gänzlich zu vertilgen und auszurotten, damit sie nicht auch thun lerneten nach ihrer Weise: Seit diesen Zeiten nun, haben wir kein Exempel einer so allgemeinen Frequenz dieser Creaturen, und ist uns nunmehr genug, daß wir aus obigen Gründen überwiesen sind, daß solche That dem allmächtigen Gott höchst mißfällig, dessen allerheiligster Wille allein geschehe in alle Ewigkeiten. Ferner ist Weisheit von ihnen zu lernen, aus angeführten Ursachen, gefährlich. Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn, wohl deme, den Gott der Heil. und sein Geist lehret und unterweist.

§. 24. Es ist vorhero von denen unsichtbaren Geschöpfen des dritten Tagewercks ein wenig weitläufig geredet, davon jedoch im 2. Capitel Tom. III. vom 7. noch ausführlicher geredet werden solle; ist also Zeit, daß wir uns auch einmal zu denen sichtbaren wenden, diese beschreibet der Text im 11. und 12. Vers Gen. I. also: Darnach sprach Gott: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter, welche Saamen tragen, fruchtbare Bäume, welche Frucht bringen nach ihrem Geschlechte, in denen ihr Saamen sey auf Erden, und es geschah also. Und ferner im 12. 20. Allhier öfnet sich abermals ein sonderes wunderwürdiges Theatrum der Werke Gottes, wie sonderlich durch den 16. §. des ersten Capitel behauptet worden ist, allwo von denen Eigenschaften der jung-

jungfräulichen Erden, (und wie dieselbe allen Saamen oder Kräfte des Himmels in sich habe,) geredet worden; in diesem Tagewerck nun sehen wir diesen Effect, dann man betrachte die ganz unbeschreibliche Zahl aller Vegetabilien dieses Tagewercks, deren unzählich viel aus einer Erden, von ganz geringer Länge und Breite herfürwachsen, und wie sie insgesamt nur einerley Saft zu ihrer Nahrung haben, so muß man wohl schliessen, daß dasjenige wahr, welches in obangeführten §. geredet worden, nemlich, daß vorhero diese Saamen ihre geistliche Geburth gehabt, (welches in dem vorigen Capitel ausführlich erwiesen, und zu wiederholen unnöthig,) welche von oben herab in die Sand- und Stein-machende  $\nabla$  gesenck; von dannen diese Saamen ferner in diese gröbere Erde in etwas fixerer Gestalt durch das unterirdische Feuer getrieben; allda sie durch des geschaffenen Lichts Kräfte, i. e. Schamajim, in dem feuchten Erdreich erweicht, und in einen Jäschte oder Ferment gebracht, durch das unterirdische Feuer aufgetrieben, und durch das obere genähret werden, bis ein jeder Saamen, nach seiner durch die Gestirne specificirten Eigenschaft ein Kraut, Stauden oder Baum herfürgebracht habe in seiner eigenen Art. Wann nun eine jede Pflanze, durch den Wechsel der Zeiten, dasjenige vollbracht, dazu es geschaffen; also, daß es zum Preise Gottes, dem Menschen in diesem mühseligen Leben zu Nutz und Ergeslichkeit aufgangen, gegrünet, geblühet und Früchte gebracht, in welchen Früchten oder Blumen ihr eigener Saamen (durch den viscosischen Nahrungs-Saft in sie geführt) zu ihrer fernern Fortpflanzung enthalten, so ruhet es wiederum seine Zeit, damit es ferner zu gleicher Würckung wiederum tüchtig werde: hiedurch aber wird wohl niemand wähen, als ob hinführo die Erde ohne eingesäeten Saamen, nicht aus sich selbst etwas an Vegetabilien hervor zu bringen vermöchte; dann wir täglich sehen, daß sie an Orten, die viele Jahre nicht gebauet worden, ganze Wälder und dergleichen herfür bringt, welches Wahrzeichen sind, daß uns der Himmel noch täglich mit seinen Kräften überschüttet.

§. 25. Alle diese Erdgewächse insgesamt hatte die Erde herfür gebracht, da sie wegen des Menschen Fall, (davon wird die Folge ausführlich reden,) noch nicht verflucht war; derohalben war auch in dieser Zeit das allergeringste Kräutlein viel tausend mahl heilsamer und nahrhafter, als das nunmehr in aller Welt ausgeschriene, aber noch von wenigen gesehene  $\odot$  Potabile, und in dieser Vollkommenheit sind sie auch bestanden bis zu dem Fall des Menschen, und deme daraus erfolgten Fluche; und obwohl von der Zeit an, bis zur Sündfluth und Verbannung alles Fleisches unter dem Himmel, noch ein Strahl des ersten Göttlichen Seegens in ihnen sämtlich verblieben, und also insgesamt und jedes besonder noch ungleich kräftiger, nahrhafter und heilsamer war, als oberwehntes philosophisches Wunder, das  $\odot$  Potabile; so scheint doch sonnenklar, daß zur Zeit der Verbannung, als der Sündfluth, dieser Strahl dermassen verschlossen, und

mit einer gröberer und dickeren Hülse umgeben, daß die andere Welt, durch Noa erbauet, nicht mehr allein von denen Vegetabilien (diese Rede ist sehr wohl zu erwegen, dann etwas mehrers dahinter steckt, als sich viele Kluge davon einbilden,) wegen jeko erwehnten vielen groben Unarts, und daß ihr liebliches Sal-S, oder die Kräfte der Schamajim, i. e. der so oft erwehnte rothe und weiße  $\Gamma$  der Natur, (Der von dem Höchsten ausgegossene Lebens- und Nahrungs-Saft) erhärtet, und zu einem groben Salz, Sal alcali genannt, umgekehret worden, leben mögen: davon ferner noch zu reden, Gelegenheit vorkommen wird, und schreiten nunmehr zu dem vierten Tagewerck.

### Das Vierte Tagewerck.

§. 26. In demselben sind vollbracht die Wunder-Geburthen aller Himmels-Lichter unsers Sonnen-Systematis aus dem zuerst erschaffenen Lichte, samt ihren eingeschaffenen Creaturen. Licht und Finsterniß war der Schöpfung Anfang, wie der heilige Text mit gar wenigen Worten saget, und davon im vorhergehenden überall weitläufig gehandelt worden. Diese zwey, Licht und Finsterniß, sind jedes wieder geschieden, als das Licht in Feuer und Luft, und die Finsterniß in Wasser und Erde, wie vorhero zur Genüge erwiesen. Der Text saget Gen. I. v. 14. 15. 16. Darnach sprach GOTT, es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels, einen Unterscheid zu machen zwischen dem Tag und der Nacht: Und seyn zu Zeichen und bestimmten Zeiten, und zu Tagen und Jahren. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdähnung des Himmels, zu leuchten über der Erden, und es geschah also. Dann GOTT machte die zwey grössere Lichte: Das grössere Licht zu regieren den Tag, und das kleinere Licht zu regieren die Nacht, desgleichen auch die Sterne. Das erste Tagewerck ist gewesen die Scheidung des Lichts von der Finsterniß, und diese geschaffene Wesenheiten haben den Tag und die Nacht unterschieden bis auf den vierten Tag, allda aus dem Lichte, Sonn, Mond und alle Gestirne geschieden, und das übrige Schamajim ist in die Sphæram über die Gestirne (die Region der Kinder Gottes) gesetzt worden; dann nunmehr waren alle Kreyse der Gestirne geschaffen, und hatte jedes Gestirne seinen eigenen Kreyß bekommen, und war ein jeder Kreyß nach seinem Körper, welcher seinen Lauf oder Bewegung in ihm haben sollte, specificiret; aus welcher Sphæra das Corpus des Gestirns nun nicht mehr zu weichen, und in eine andere Sphæram eines andern Gestirns zu treten vermag, wie in dem Theil vom  $\Gamma$ , C. de Astrologia, ein mehrers nachzusehen. Dann gleich wie die Körper der Gestirne gänglich unterschieden, eben also sind es auch ihre Kreyse, weisen ein jeder Kreyß oder Sphæra nach seinem Körper, welcher den Lauf in ihr vollbringen sollte, specificiret worden, und sich diese

diese Kreyse so wenig als schlecht Wasser und Oel mit einander vermischen mögen, und wird also ein Kreysß von dem andern gedruckt oder begriffen; alle diese Kreyse aber von dem Schamajim der Söhne Gottes, dieses aber von den obern Welt-Kreyssen, und diese von den Choren oder Englischen Kreyssen umfasst; der letzte Begriff aber ist der allmächtige Wille des lebendigen Gottes: und ob dieses wohl durch einige Gleichnisse, als durch ein Ey oder verschiedene Säfte, deutlich erwiesen werden könnte, so haben wir doch solches, Weitläufigkeit zu vermeiden, unterlassen, glaubende, daß weme sein Gehirn nicht verrückt, uns ohne diese Gleichnisse genugsam verstanden haben werde.

§. 27. Es hatte bisher das erst geschaffene Licht nicht allein die ersten drei Tage und Nächte unterschieden, sondern auch, durch seine kräftige Würck- und Einstrahlung, nicht allein alle Vegetabilia unter dem Himmel herfür gebracht, sondern auch den ganzen Erden-Kreyß und Kugel, mit allem urständlichen Saamen der idealischen Welt, aller Vegetabilien, Animalien und Mineralien, durch und durch geschwängert. Damit nun aber der Erdboden auf Göttlichen Befehl alle Vegetabilia hervor bringen möchte, so zog der Allmächtige einen Saltschwefelichten leiblichen Dampf aus der Erden auf, der da geschickt wäre dasjenige aus Schamajim zu empfangen, davon in vorhergehendem so viel und weitläufig geredet worden, und wir allhier mit kurzen Worten, gewisser Ursachen halben, das allgemeine Gal Wesen nennen wollen. Wie nun dieser Dampf durch die Finsterniß, (das ist, durch die kühle Nacht) gleichsam wässerig geworden, und von dem folgenden dritten Tage oder Lichte auf die Erde niedergedruckt wurde, da brachte die Erde überall durch Mitwürckung des unterirdischen Feuers, an diesem dritten Tage, alle Geschlechter derer Vegetabilien in unzählbarer Menge hervor, und erfüllte also den Willen des lebendigen Gottes, dann der Text sagt Gen. II. v. 5. Dann Gott der Herr hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde, und es war auch kein Mensch gewesen, der die Erde bauete ꝛc. dann der Regen ist eine Würckung der grossen Himmels-Lichter, nach der Sündfluth gewürcket, welche erstlich an diesem vierten Tage geschaffen worden, und sind der 4. 5. und 6. Vers Gen. II. mit allem Fleiß zu betrachten.

§. 28. Der Liebhaber Göttlicher Geheimnisse wird uns nicht verübeln, daß wir bey dieser Materie in etwas ausschweiffen, und betrachten ein wenig, was vorwundernswürdige Kräfte diese erstere irdische Vegetabilia (die doch im geringsten nicht mit denen Früchten des Gartens in Eden zu vergleichen gewest,) als die da in ihrer ersten Kraft, in vollem Göttlichen Segen, ohn allen Fluch, waren herfür gebracht worden, müssen gehabt haben? Warlich es ist zu schliessen, daß ein Gericht Rüben zur selben Zeit, mehr Kraft und Würckung gehabt, als ganze Kübel voll des so seltsam gesehenen Auri Potabilis. Diese letzten Worte werden wohl viele geübte Zungen gegen uns erwecken, so uns aber im geringsten nicht anfechten solle

Dann erstlich so heisset es, ein jeder ist seiner Worte ein Ausleger, zum andern sind wir versichert, daß, wann wir uns hierüber deutlich erklären wolten, ein jeder vernünftiger Mensch unserm Sinne beypflichten würde, und ob wir uns gänglich zu expliciren wohl nicht gemeynet, so wollen wir doch der Wahrheit zu Liebe, nur dieses wenige sagen; nemlich, daß wir ganz und gar kein solches  $\odot$  Potabile, wie es von den meisten so genannten Philosophis und ihren nachgefolgten Sudelköchlein gelehret und beschrieben, aber bis auf diese Stunde noch von niemand anders als ihren Kunstgenossen, (das ist, Lügnern und Betrüger) gesehen worden, glauben; wohl aber mit den wahren Weisen, das helle Trüncklein Wassers, bereitet von dem lebendigen  $\odot$  und  $\text{D}$ , von dem roth und weissen  $\text{A}$  der Natur, dem solari-schen und lunarischen Saamen, solviret in den grossen unbekanntem Wassern des allgemeinen Welt- Meeres; dieses glauben wir zu seyn das wahre  $\odot$  Potabile oder Universal- Arzney; aber woher und wie es unverfälscht zu haben, ist eine Frage, die wir fürdershin unberührt lassen wollen, weiln wir allbereits oben an einem gewissen Ort sehr deutlich davon geredet haben. Es möchten aber Ungestümme uns vorrücken und sagen, wann euch dann dieser Truncck so wohl bekannt, (wie ihr durch eure letzten Worte sagen wollet;) woher kommts dann, daß er bey euch niemals gefunden worden, indeme ihr dessen sowohl als andere Menschen bedürftig? Dieser Vorwurf nun wäre von solchen dummen Dölpeln gleichwohl eben so ungereimt nicht, und müssen also wohl ein wenig darauf antworten: Erstlich haben wir nicht gesagt, daß diesen Truncck zu haben, uns weder Weg noch Präparation vollkommen bekannt wäre, (und ob es auch gesagt worden, würde es warlich keine Lügen seyn,) daß wir solch Aurum Potabile Sophorum selbst nicht haben, hat höhere Ursachen, und dannenhero nicht nöthig, solche einem jeden zancksüchtigen Narren vor die Nase zu legen. Wer diese Schriften von Anfang bis hieher wohl gelesen, und dabey ein unverrücktes Gehirn hat, wird in allem vollkommen vergnügt seyn. Dann es heisset: ein anders ist ein Ding wissen, ein anders dasselbe haben. Kehren also wieder zu den Wercken des vierten Tages.

§. 29. Sonne, Mond und alle Sterne sind an diesem Tage aus dem Lichte, das ist, aus Schamajim erschaffen, wie der Text klar deutet, mit den Worten: Es werden Lichter an der Ausdahnung des Himmels 2c. Weiln nun in diesem Lichte oder Schamajim der Wille Gottes alle diese himmlische Körper bildlich geschaffen, so brachte solche das Fiat wesentlich und sichtbar hervor, also daß ein jegliches Gestirn sein eigenes specificirtes Corpus hätte, sowohl am Lichte und Dichtigkeit, als auch allen andern Qualitäten; (dieses wohl zu verstehen, muß man das erste Capitel dieses Wercks wohl behalten haben,) dann gleich wie die Sonne ein Auszug ist des Aesch ( $\Delta$ ) aus Schamajim oder Aesch Majim, also, ist der Mond ein Auszug der Majim ( $\nabla$ ) aus Schamajim, und also auch ist es beschaffen mit allen übrigen Sternen: nemlich, daß jeder seine mehrere oder mindere Neigung, oder wie

wie sonst deren Mischung, zu  $\Delta$  oder  $\nabla$  habe, wovon man viel eher im Verstand eine Bildung formiren, als ausdrücklich reden kan, wird auch einem vernünftigen hierdurch schon genug gesagt seyn. Wie nun Sonn, Mond und alle übrige Gestirne in ihrem Wesen specificiret sind, also und gleichmäßig sind auch ihre Einstrahlungen gegen diese Erd-Kugel, siehe mit allem Fleiß das erste Capitel, allda alles ausführlich erkläret, und allhier zu wiederholen nicht nöthig. Kehren uns also zu dem übrigen, so annoch von diesen Geschöpfen zu reden, und einen ganzen Schwarm aberwitziger Becken gegen uns erregen wird; Nämlich, ob dann diese Körper sämtlich und besonders, nach gemeinem Wahn, ledige und leere Klumpen sind, die da bloß zum nächtlichen Zierath also in die Höhe gesetzt? Mit diesem Wahn sind fast alle diejenigen angefüllet, welche von Gott dem Allmächtigen, und dessen Geschöpfen, nach gewissen Lehrsätzen zu urtheilen verbunden sind, diese sind auch, die uns zum heftigsten anfechten werden. Daß nun Sonne, Mond und unzählliche Sterne insonderheit beherrschet werden, von Creaturen, die da eines ganz einfachen Wesens, oder Geister aus solchen Körpern, kan man weder per Traditionem, nach solchen Worten aus Heiliger Schrift, die einen jeden Widerwärtigen vergnügen, erweisen, gleichwohl aber durch Betrachtung der Allmacht und Herrlichkeit des lebendigen Gottes, und einigen Orten der Heiligen Schrift, also klar und deutlich darthun, daß ein vernünftiger und wahrer Weisheitliebender vollkommenlich zufrieden seyn muß. Hieoben im 12. §. und fernerhin, haben wir von den Creaturen der so genannten vier Elementen ausführlich geredet, und sattsam erwiesen, daß diese vier grosse Wesen, Feuer, Luft, Wasser und Erde, mit gewissen Geist-Menschen oder elementarischen Creaturen angefüllet seyn; wie viel weniger wird dann der Allmächtige Gott alle diese unzählbare Körper sowohl unserer als auch der obern Welten, (deser eine unbeschreibliche Menge ungläublich grösser als diese Erd-Kugel,) von Creaturen ledig gelassen haben, die seine grosse Majestät und Herrlichkeit preisen? Der 148. Psalm sagt im 1. 2. 3, und 4. Vers. Lobet den Herrn aus dem Himmel, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn alle seine Engel: Lobet ihn alle seine Heerschaaren. Lobet ihn Sonn und Mond, lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Lobe ihn du höchster Himmel, und du Wasser, welches über dem Himmel ist Im 147. Psalm Vers 4. wird gesagt: Er rechnet die Zahl der Sternen: Er nennet sie mit ihrem Namen. Jes. Cap. XL. v. 26. stehet: Sehet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer solche Dinge geschaffen hab, wer ihre Heer bey der Zahl ausführe: Wer sie mit Namen ruffe, nach der Grösse seiner Kräfte, und weil Er starck ist an Vermögen, also daß es nicht an einem fehlet. Warum nun diese Verter Heiliger Schrift hergesetzt, wird ein jeder leichtlich sehen, desgleichen weiß auch ein jeder, wie dieselbe insgemein pflegen ausgeleget zu werden: worinnen aber unsers Erachtens

tens sehr geirret wird. Der 3. Vers des 148. Psalms sagt: Lobet ihn Sonne und Mond: Lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Wer soll nun allhier den Höchsten loben? dem gemeinen Bahn nach, leblose Körper, Sonne, Mond und Sternen, durch ihren ordentlichen gewissen Lauf und Stand? O thörlichen Gedancken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen Gottes! sondern es werden hierunter verstanden die inngeschaffene geistliche Creaturen und Inwohner der Sonnen, Mondes und aller Gestirne; diese sind, die da loben und preisen den Namen des Herrn. Und nach diesem Systemate halten wir einen jeden Stern, als Sonnen der obern Welten um unser Sonnen-Systema, sowohl als Sonn und Mond vor eine Welt, in so weit als unsere Erd-Kugel mit ihrer lüftigen Sphæra bis an die Sphæram  $\text{D}$  eine Welt genennet werden mag, und sind die Einwohner dieser Welten qualificiret, nach essentialischer Eigenschaft derselben Welt oder Kugel, darauf sie geschaffen; es hat auch eine jede dieser Welten und dero Einwohner ihren Herrscher und König, welches gewaltige Geister, doch aber unterthan sind denen hohen Geistern in denen Englischen Kreysen oder Regenten der Geist-Welt, (siehe Fig. Num. 53.) welche ferner unterthan sind denen sieben grossen Geistern vor dem Throne Gottes, und von diesen ihren Einfluß erhalten; welche sieben grosse Geister solchen unmittelbar von Gott empfangen, wie bey jetzt erwehntem Schemate erkläret werden wird. Wie nun die Eigenschaften dieser gewaltigen Geister und ihrer Herrschaften in diesen Stern-Welten geartet, eben also sind auch ihre Würckungen gegen unsere Welt, und ferner gegen unsere irdische Kugel, als welche da ist der Schatz- und Sammel-Kasten der ganzen Natur, geneigt. Zum Exempel, wann die Sphæra  $\text{D}$  ihre Strahlen und Kräfte ganz allein, ohne eingige Hinderung einiges andern Gestirns, gegen unsere Erd-Kugel strahlet, so haben wir nichts als hitzige dürre Zeiten, hitzige pestilenzialische Kranckheiten, Krieg, Mord, Raub, Brand und Blutvergießen? welche Würckungen viel gewaltiger werden, wann mit diesen Strahlen ein ander  $\text{A}$ -lischer aus den obern Welten (aus den Six-Sternen) seine Strahlen vereiniget, und also ist von allen übrigen zu urtheilen; dann alle diese Stern-Welten sind in gewissen Ordnungen qualificiret nach den Planet-Welten, oder warhafter zu sagen, so empfangen die Stern-Welten des Firmaments ihre Kräfte von den 12. Choren der Englischen Welt, von dannen diese Kräfte zu den Planet-Welten (als einer engern Zahl) gesandt, und dann ferner zu uns herunter kommen; weisen aber von diesem allen im 1. 2. und folgenden Capiteln ausführlich gehandelt, so ist allhier keine fernere Wiederholung nöthig, bis wir im dritten Theil von  $\text{F}$ , im Capitel von der Astrologie, ausführlicher davon reden werden.

Das

## Das Fünfte Tagewerk.

§. 30. Dieses fünften Tagewerks Geschöpfe sind gewesen, alles, was in Meeren, Seen, Flüssen und andern Wassern, auch in den Lüften lebet; wie solches Gen. I. v. 20. bis 23. klärlich zu sehen. Die mercurialischen Substanzen, als alle Vegetabilia, sind zum ersten ausgeschieden oder herfür gebracht; nach diesen alles, was salinischer Substanz gewesen, als alle dasjenige, so in den Meeren und allen andern Wassern, auch in den Lüften lebet. Die sulphurischen aber, als alle Thiere der Erden, kommen erstlich am sechsten als letzten Tage. Alle diese Geschöpfe, Fische und Vögel, waren gleich den Vegetabilien, vor dem Fall des Menschen, und dem darauf erfolgten Fluche, in ihrer Substanz, herrlich, rein und vollkommenlich gesund, auch weder räuberisch noch sonst zu beschädigen geschickt: nach dem Fall und Fluch aber, ist in ihnen alles hinein gefehret, ihre erste reine Substanz in gröbere Wesenheit eingewickelt und verschlossen, also, daß desjenigen Lebens-Safts, so zu Erhaltung des menschlichen Lebens nöthig, wenig aus ihnen zu haben. Hier solten wir nun ferner wohl ein wenig reden von den unterschiedlichen Eigenschaften, sowohl der Fische, als auch Vögel, sowohl deren, die in süßen als Salzwassern leben, auch folglich von allen Vögeln: Allein alles vorhergehandelte wird einen jeden vergnügen. Dieses nur wollen wir noch sagen, nemlich, daß uns nichts wunderlichs vorkommt, als daß vernünftige Leute so viel Zanckens und Redens von der Winterwohnung oder Aufenthalt einiger Vögel, als der Schwalben, Störche ꝛc. machen, da ihnen doch ihr Ursprung und Schöpfung in dem 20. v. Gen. I. sonnenklar, und also wahrhaftiglich und unumstößlich zu schliessen, daß dieselbe den Winter, der Zeit ihrer Abwesenheit über, in tiefen Seen, warmen Morästen, und dergleichen Orten, ihren Aufenthalt haben müssen, darbey es verbleibet, und schliessen auch dieses fünfte Tagewerk.

## Das Sechste und letzte Tagewerk.

§. 31. Nun kommen wir zum Beschluß der Schöpfung in dem Sechsten Tagewerk, in welchem vollendet worden die Geheimnisse Gottes dieser gegenwärtigen Welt, die da sind eine vollkommene Vorbildung der zukünftigen; der Text sagt Gen. I. v. 24. & 25. daß Gott der Herr an diesem Tage aus der Erden erschaffen habe alle Creatur der Erden, diese nemlich, so weder in den Lüften, noch in den Wassern, ihren Aufenthalt finden können, und solche benennet der Text unterschiedlich, und theilet sie ab in drey Haupt-Gattungen, als nemlich

lich Viehe, Gewürm und Thiere der Erden, dann das ewige Wort oder Fiat sprach: Die Erde bringe hervor, lasse von sich ausgehen, lebendige Seelen, nach ihren Geschlechtern; Viehe, nemlich groß und kleines, zum heiligen Gebrauch und Nutzung des Menschen nach seinem Falle, und Gewürm, alles, was in und an der Erden kriecht, und Thiere der Erden, nemlich, allerley groß und kleine, wilde und reißende Thiere, (wie dieselbe nach dem Falle geworden sind,) der Text saget: Es gehen von der Erden heraus, oder die Erde lasse von sich ausgehen; hierdurch wird angedeutet ihr Wesen: Nemlich, gleich wie in den Vegetabilien vor dem Fall, Fluch und Verderben, das mercurialische Wesen; in den Fischen das S Wesen, die Oberhand hatte; also sey die vornehmste Substanz in allem Viehe, Gewürm und Thiere, die Ätliche gewest. Diese jetzt genannte erdliche Creaturen sind nach der Weisheit Gottes zuletzt hervor kommen, damit dieselbe sogleich ihre Nahrung und Lebens-Aufenthalt finden mögten, von welchen ferner im 3oten Vers dieses Capitelis geredet wird, allda geschrieben stehet: Aber allen Thieren der Erden, und allen Vögeln des Himmels, und allem, was auf Erden kreycht, in welchem eine lebendige Seel ist, habe ich zu essen gegeben, allerley grün Kraut &c. Allhier wird unwidersprechlich erwiesen, was hieroben mit wenigem erwehnet, nemlich, daß in dieser Schöpfungs-Zeit keine schädliche, reißende oder giftige Creatur gewesen, dann sie nichts dann allerley grün Kraut zu ihrer Nahrung gehabt, sie hatten noch kein Blut geschmeckt, die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht, und stunde also alles in vollkommenem Göttlichen Seegen und Liebe, dann die Widerwärtigkeit, Grimm und Herbigkeit, oder Zusammziehung, war noch nicht offenbar, und also war auch kein Verderben zu spühren.

§. 32. Im vorhergehenden ist erzehlet die Schöpfung dieser unserer sichtbaren Welt X. B. siehe Fig. Num. 54. wie dann der heilige Text mit vorhergehendem zu vergleichen. Wir haben gesagt, wie diese sichtbare Welt, Licht und Finsterniß, ferner alle Himmels-Lichter oder Gestirne, alle Vegetabilia, allerley Fische und Vögel, und letztlich alles Viehe, Gewürm und Thiere der Erden, zuerst erschaffen worden. Es war auch, sagt der Text Gen. II. v. 5. kein Mensch gewesen, der die Erde bauete. Das ist gesagt, es war noch keine vernünftige Creatur da, die da ein Herr aller dieser herrlichen Geschöpfe gewesen wäre, und in Betrachtung derselben, die Majestät des Schöpfers gepriesen hätte; derohalben sprach Gott der HERR Gen. I. v. 26. Lasset uns Menschen machen &c. Allhier kommen wir auf diejenige Geheimnisse, davon zwar von einer grossen Menge Menschen öfters viel geredet, aber überall selten getroffen wird, weilten solche geheime Dinge sich nach ihrem Gewissen, das ist, von ihren beschlossenen Lehrsägen, müssen erklären lassen: dahero es dann auch so übel ausgelegt, und keiner von dem andern verstanden wird; doch wollen wir ihnen ihre

ihre durch die Glossenmacher erzeugte Meynungen lassen, mit dem Bedinge, daß sie uns bey unsern Grundsätzen (deren Veste der heilige Text ist,) gleichfalls ungekränckt lassen. In dieser Schöpfung des Menschen hielt Gott der Herr eben denselben Proceß, als er in der Erschaffung dieser sichtbaren Welt gehalten hatte, nemlich, Gott der Herr schuf die lebendige Creaturen nicht eher, als bis durch seinen Willen ihre Wohn- und Nahrung hervor gebracht war, also hatte auch Gott der Herr an diesem sechsten Tage Gen. II. v. 8. einen Garten gepflanzt in Eden gegen Aufgang, darein setzte er den Menschen, den er gemacht hatte. Vers 9. Und Gott der Herr hatte gemacht, daß aus derselben Erden wuchsen allerley Bäume, lustig anzuschauen, und gut zu essen: Auch den Baum des Lebens mitten im Garten: Desgleichen den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses. Vers 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden, also, daß er den Garten wässerte, und von dannen theilte er sich, also, daß vier Haupt-Ströhme daraus wurden. Vers 11. Des einen Namen ist Pison: Derselbe ist, der da fleusset um das ganze Land Sevilla, darinnen Gold ist. Vers 12. Und zwar das Gold desselben Landes ist köstlich, es ist auch daselbst Bedellion, und der Edelstein Onychel. Vers 13. Des andern Strohm's Name ist Sihon, derselbe ist, der da fleusset um das ganze Land Chus. Vers 14. Des dritten Stroms Name ist Siddekel, derselbe ist, der da lauft gegen Aufgang Assyrien: Der vierte Strohm aber ist der Phrat. Vers 15. Also nahm Gott der Herr den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, denselben zu bauen und zu bewahren. In diesen Text-Worten nun findet sich Wunder über Wunder. Erstlich stehet im 8. Vers, daß Gott den Garten Eden gemacht, und in denselben den Menschen gesetzt hatte, welcher mann- und weibliches Geschlechts war. Zweytens, daß aus der Erden desselben Gartens gewachsen sind allerley lustige Bäume. Drittens, daß aus diesem Garten ein Fluß gegangen, so sich nachmahls in vier Haupt-Ströhme getheilet, deren jeglicher ein gewisses Theil durch- und umstossen. Viertens, daß Gott der Herr den Menschen in diesen Garten gesetzt, denselben zu bauen und zu bewahren. Fünftens, daß Gott der Herr dem Menschen ein Gebott gegeben, von einem gewissen Baum dieses Gartens (Gen. II. v. 9. genannt der Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses,) bey Vermeidung des zeitlichen und ewigen Todes, nicht zu essen, von allen übrigen Gewächsen aber dieses Gartens, möge er ganz frey und ungehindert essen. Bis hieher nun wollen wir mit dem Texte inne halten, und dieses erstlich durchgehen. Daß nun dieses alles, was allhier der Text sagt, an dem sechsten Tage geschehen, ist sonnenklar aus dem 26. v. Gen. I. und v. 8. Gen. II.; wollen also den Anfang machen von dem Garten Eden gegen Aufgang. Von diesem Garten nun, machen sowohl Juden, als Christen, viel Fabulirens, und seltsam ungerheimt Zeug, welche

welche Meynungen sämtlich hieher zu setzen, diesem Werke eine unnöthige, uns auch eine verdrießliche Arbeit wäre, indeme keine unserm Zweck dienlich, auch wollen wir nach der Cabbala weder das Wort *Eden* noch *Kedem* anatomiren, weisen es uns in unserm Vorhaben gar zu weit führen würde, wollen also schlechterdings bey dem Verstande der Schrift verbleiben. Der Text sagt: Gott der Herr habe den Garten in *Eden*, gegen den Aufgang gepflanzt; daß nun *Eden* in der Grund-Sprache einen Ort aller vollkommenen Vergnüglichkeit bedeute, ist allen dieser Sprache Kundigen überflüssig bekannt: wo aber dieser Ort gewest, ist die Frage? Der Text sagt gegen Aufgang; wo war dieser Aufgang? der Sonnen Aufsteigen nach, oder wie die Rabbinen wollen, in der Gegend, dahin Adam mit seinem Gesichte geschaffen war? oder im Cananäischen Lande, oder sonst in einer andern lieblichen Gegend Asiae? Wir antworten, daß weder das eine noch das andere getroffen, dann Gen. II. v. 10. stehet geschrieben, es seye ein Fluß aus *Eden* gangen, der habe sich in vier Haupt-Ströme getheilet; wo nun diese Haupt-Quelle, und die davon entsprungene Haupt-Ströme stecken? hat von Anfang her, dem meisten Theil der Menschen, sonderlich denen, welcher Weisheit auf gewissen, von Menschen gekünstelten Lehr-Säken, beruhet, nicht wenig Mühe gemacht: da muß bald der eine Strom der Ganges, der andere der Nilus, und so fort seyn. Sonderlich wil die heilige Schrift gewisser Landschaften gedenckt, welche diese Haupt-Ströme umfließt und bewässern sollen. Hier heist es wohl recht: Reime dich zc. Ein r fließt gegen Mittag, und entspringet in Norden, der andere entspringt im Mittag, und fließet gegen Norden zc. Ist das nicht eine wunderliche Quelle, daraus diese erzwungene Haupt-Ströme fließen, oder entspringen sollen? Uns wundert, weilen sie sich um so berühmte Ströme bemühet, warum sie doch das Rio della Plata in America vergessen? Anderer berühmten Ströme zu geschweigen, als bey uns Europäern der Donau und des Rheins, die doch so herrliche Früchte, als Gold und Wein (worum es gleichwohl mehrere Liebhaber, als um die Göttliche Wahrheit giebet,) fast überflüssig mit sich führen. Fraget man ferner, wie es dann komme, daß heutiges Tages dieser ihrer Haupt-Ströme Quellen schnurgrad einander entgegen, und so schrecklich eine von der andern entfernt seyn? so ist die Antwort, das habe die Sündfluth verursacht, und was dergleichen elende Stümpeleyen, welche vielmehr Belachens- als Eiferns-würdig sind. Uns aber ferner nicht länger mit so vielen verwirrten Meynungen aufzuhalten, so wollen wir wieder zum Text, als der ewigen Wahrheit kehren.

S. 33. Und sagen, daß Gott der Herr dem Menschen, als seinem Ebenbilde (nach dem Exempel der Schöpfung dieser irdischen Welt,) erslich seine Wohnung und Nahrung geschaffen; die Wohnung war der Garten *Eden* gegen Aufgang, (siehe Fig. Num. 59. W. X.) seine Nahrung aber war geschaffen aus derselben Erden

paradysus  
est sol.

p. 105.

Erden des Edens: wer nun kein Sophiste seyn will, oder die Augen vom Schulenstaube verfinstert hat, wird mehr dann sonnenklar sehen, daß Gen. II. v. 9. von einer ganz andern Erden geredet wird, als Gen. I. v. 11. Auch zeigen die Früchte dieser Erden Eden, als unter andern der Baum des Lebens, und auch der Baum des Erkenntniß Gutes und Böses, so auf diesem Schemate aus dem 16. v. Gen. I. klar zu erkennen, daß die Regio oder Garten Eden mit dieser thierischen Welt nichts zu thun gehabt habe. Diese Regio nun setzen wir in dem Schemate Num. 59. in W. X. in unserm Gestirn-Himmel, welches mit sind die obern Wasser Esch Majim oder Schamajim, der Vorhang oder Decke, damit das heilige Feuer der Gerechtigkeit Gottes, diesen nun im Gluch liegenden Erd-Krenß, nicht eher verzehre, als bis auf den Tag seines bestimmten heiligen Gerichts, da alsdann diese Decke oder Vorhang wird geöffnet werden, damit alle Welt die Herrlichkeit Gottes zum allgemeinen Gerichte sehen möge. Dieses ist die Regio aller Bergmüglichkeit, der Ruhe und des Friedens, und dahero Eden im Grund-Text genannt, welches auch nach der wahren Cabbala heißen mag, der Garten oder die Region der Weisheit. Wie nun die Erde dieses Gartens war, also waren auch derselben Früchte, nemlich Früchte des Lebens und der Weisheit. Aus dieser Erden nun war der Mensch Adam (Gen. II. v. 7.) das Wunder-Ebenbild Gottes geschaffen; daß nun diese daselbst genannte Erden Adamah, daraus der Adam ist geschaffen worden, mit der Erden Eretz Gen. I. v. 1. & 11. nicht einerley, ist aus dem Text, und was hieoben gehandelt, klärllich zu sehen. Nun sagt der Text, daß Gott der Herr den Adam geschaffen habe aus Staub derselben Erden. Von diesem Staube der Erden aus Eden, haben wir im ersten Capitel, auch sonst hin und wieder deutlich genug geredet. Gleichwie nun diese Erden (die da aus Schamajim war) geartet, also war auch der Leib Adams herrlich durchsichtig und glänzend, weil er gemacht war aus dem geistlichen O und D, oder roth und weissen ♁ der feurigen γ i. e. Schamajim, dannenhero vermochte er auch dem Göttlichen Befehl Gen. I. v. 26. auf daß sie herrschen über die Fische des Meers, und über die Vögel des Himmels, desgleichen über das Viehe, ja über die ganze Erde, auch über alles Gewürm so auf der Erden kreycht, ein vollkommenes Genügen thun: Und ist dahero zu schliessen an der Herrlichkeit dieses ersten Menschens oder Adams, der da aus Eden oder aus seiner Region W. X. vid. Fig. Num. 59. bis zu der Erd-Kugel aller Krenße und Regionen, nach eigenem Willen durchgehen und beherrschen konte: In welcher Herrlichkeit auch er und alle seine Nachkommen vollkommenlich verblieben wären, daferne er sich von der verbottenen Frucht enthalten hätte. Dieser Mensch Adam war geschaffen, wie die Schrift saget, das ist, männ- und weiblichen Geschlechts, nicht zwey unterschiedene Leiber, sondern Eins in seiner Wesenheit, zwey aber in der Vermöglichkeit, dann er war die Erde Adamah, der roth und weisse ♁ des geistlichen O und D, der

männ- und weibliche Saamen, der Staub von der Adamah aus Schamajim, und also in der Kraft sich (gleich wie er himmlisch war,) magisch zu vermehren: welches auch nicht anders seyn können, daferne diese essentialische Mann, und Weibheit nicht zerfallen wäre, und also war er gleich den Engeln mit seinem durchfluchtigen herrlichen Leibe überall durchgehende, und mochte von keinem Welt-Kreuz aufgehalten oder gehindert werden, weil er aller Wesen Wesen war, aber nach der lebendigen Seele, oder dem von Gott unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geist, war dieser Adam oder Mensch über alle Engel. Ehe wir aber alhier weiter gehen, müssen wir noch etwas wenigens von dem Garten Eden reden.

S. 34. Der Text saget Gen. II. v. 10. daß aus Eden ein Fluß (dessen Namen die Schrift keine Meldung thut) gangen sey, der nicht allein diesen Garten Eden gewässert, sondern sich von da aus auch getheilet habe in vier Haupt-Ströme, als Pison, Gihon, Hiddekel und Phrat, und daß diese Ströme gewisse Länder oder Gegenden umflossen haben. Diese Worte nun seynd die Maschine aus dem Magazin der Schulen, mit welcher diese Grundsätze übern Haufen geworffen werden sollen: allein weil die Wahrheit geistlich, fürchtet sie sich vor dieser groben Materialität im geringsten nicht: gehen dannhero ungescheuet fort, und sagen erstlich, daß die Grund-Quelle des Flusses, welcher in Eden entspringet, und diesen Garten wässert, seye die Herrlichkeit und Majestät Gottes selbst in der ewigen unerforschlichen Tiefe, welche sich in dem Tempel der Hülle seiner Gottheit im Fiat oder dem Worte in dem geistlichen Adam oder himmlischen Menschen, dem von Ewigkeit her Eingebornen Sohn Gottes Christo Jesu in a. siehe Fig. Num. 53. allen himmlischen und ganz seltigen Creaturen offenbaret, und sich durch a. b. ergeußt zu denen sieben grossen Geistern, Apoc. I. v. 4. die da sind um den Thron seiner Herrlichkeit, zwischen welchen wandelt das A. und O. der Anfang und das Ende: Von den grossen Geistern nach ihrem Umlauf, ergeußt sich diese Quelle des Lebens aus b. in d. in die Englische Welten oder Kreuze, welche von d. in e. von da in f. bis g. h. i. k. l. m. n. o. p. wiederum in d. und also durch alle Kräfte der Englischen Welt, (siehe dieser Kräfte Ausdruckung in den Hebräischen Buchstaben auf dem Schema Num. 53. von d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. in d. allda die Urquelle sich erhebet, und wird der Fluß, von welchem der Text saget, daß er diesen Garten wässere. Von dannen theilet sich nun derselbige in die vier Haupt-Ströme des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erden, in der Machina B, in welcher Machina der Ausfluß des Lebens und Aufenthalt aller Creaturen, durch die Gestirne, auch Sonn und Mond sich unaufhörlich in unserer Erd-Kugel als zu dem Centro (auf welchem der ewige Wille und Vorsatz, auch Geheimnisse Göttlicher Majestät vor allen andern Kreuzen, sowohl unsers Systematis als auch der obern und der Geist-Welt offenbaret hat,) ergeußt, und dasselben würcket, wie es oben im ersten und folgenden Capiteln weitläufig und deut-

p. 94.

deutlich genug gesagt worden, und allhier keiner Wiederholung bedarf. Allein es wird uns vorgeworffen werden, daß gleichwohl der Text sage, die genannte Haupt-Ströhme von dem Flusse aus Eden, umfließen gewisse Länder; als der Pison umfließet das Land Hevila (welches in ihren Träumen das schöne Oreiche Indien, oder eine andere dergleichen Landschaft seyn muß,) der Gihon das ganze Land Chus (muß ihr Mohrenland seyn,) der Hiddekel Assyrien, der Phrat aber gehet auf diese Art, (weiß nicht wie müßig, oder feyre;) Man muß sich über sothane Auslegungen wundern, die sich öfters zusammen reimen wie Speck in kalte Buttermilch gebrocket, auch daß es so viele blinde Menschen giebet, die da mit den blinden Juden so hart an dem äußern Buchstaben kleben, und auf solchen durch ihren menschlichen Wis, die Grundsatz ihrer Weisheit geleyet, hingegen aber die Göttliche Geheimnisse aus der Einwickelung des Buchstabens nicht hervor suchen wollen. Doch was liegt uns dran? wollen ihnen aber ihren Einwurf nach unsern auf die Wahrheit befestigten Grundsätzen beantworten, und könten vorerst wohl nach der Cabbala die Hebräische Namen dieser Ströhme auslegen, weilten aber solches von wenigen verstanden, auch noch von wenigern geachtet werden wird, so wollen wir es als eine unnöthige Weitläufigkeit übergehen, und von der Sache nur kürzlich reden; so wird nun erstlich der Pison oder Wasser des Wachsthums, welches alles Leben beweget, nemlich das so genannte Feuer-Element, dieses führet mit sich das kostbare  $\odot$ , den rothen  $\Delta$ , in welchem gezeuget wird dieser goldglänzende Stein Onychel, (dessen äußerstes ein Goldglanz, sein innerstes aber oder Schamajim verschlossen in dem ängstlichen äußern Feuer-Rad,) hiervon könte wohl etwas mehrer geredet werden, wann wir uns nicht scheueten, vor einen Goldkocher ausgeschryen zu werden, darum aber soll es nicht weiter berührt werden, sondern das übrige bis in den 3. Theil vom  $\text{I}$  verspahrt werden, allda diese Materie ausführlich abgehandelt werden solle. Der andere Strohm heißet Gihon, dieser ist aus dem Bauche der Sphaeræ  $\Delta$  ausgegangen, und umgehet die ganze Erzkugel, das schwarze finstere und verderbte Erdreich. Der dritte Strohm ist der Hiddekel, ist die nunmehr versuchte, dornichte und stachlichte Erde. Der vierte heißet Phrat, sind alle Wasser insgesamt, welche von den himmlischen Einflüssen geschwängert und erfüllet sind, und das verbrannte Chus wiederum erquickten. Dieses nun ist, was wir auf obigen Einwurf antworten wollen, welches zwar viel weitläufiger und ungleich deutlicher geschehen können, wann wir ein wenig weiter in die wahre Cabbala gehen wollen, da wir noch vieles von dem Geheimnis der Zahlen dieser Ströhme zu reden gefunden haben würden; allein dieses ist anjeko unsere Meynung gar nicht, sondern wollen andern zu fernern Nachsinnen auch etwas übrig lassen, und soll also bey diesem verbleiben.

*Elementis ignis  
est activus  
et formalis.*

*Elementis aëris  
est materialis.*

*Elementis terræ  
est materialis.*

*Elementis aquæ  
est materialis.*

*Elementis ignis  
est activus  
et formalis.*

S. 35. Nun kehren wir uns wieder zu dem Ende des vorhergegangenen 33. S. allda wir gehöret haben, was der Mensch Adam vor ein herrlich Geschöpf gewest, in was vor herrlichem Licht und Glanze, in vollkommenem Wollen des Willen Gottes, und also in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit, in unbeschreiblicher sanfter Stille, Friede und Freudigkeit er gestanden, und worinnen er auch ewiglich bestehen mögen, daferne er nicht wider das Verbott seines Schöpfers, welcher ihn so herrlich gebildet, gelüftet hätte. Als ihn Gott der Herr so herrlich nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse geschaffen, und zu einem Herrscher diesen ganzen Univerli (woraus Lucifer gefallen war,) gemacht habe, auch Eden ihm zu seinem Throne eingegeben, gebot er ihm, daß er nicht gelüften, vielweniger essen solte von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses, bey unvermeidlicher Strafe des zeitlichen und ewigen Todes; dagegen möchte er alles andere frey genießen, ja selbst vom Baum des Lebens mitten im Garten, und herrschen über alle Geschöpfe und Creaturen über und unter seinem Throne. Oben in diesem Capitel ist weitläufig geredet worden von dem Fall des Lucifers, und desselben Ursache, auch wie dieser Sitz Lucifers in dieser gegenwärtigen Welt seye verändert, und nachdeme der Mensch Adam an Lucifers Statt, diese Welt zu beherrschen und zu erfüllen, seye geschaffen worden. Da nun Lucifer diese herrliche Creatur, den Adam als einen König dieser gewaltigen Machinæ (woraus er seines Hochmuths halber verstoffen worden,) sahe, entzündete sich sein Grimm und Reid wider diesen Menschen, denselben aus dieser grossen Herrlichkeit mit in sein Verderben und Verstoffung zu ziehen; ordnete dannenhero seinen Stadthalter, den Herren und Fürsten der Luft, den Beelzebub ab (weilen er selbst der Lucifer, mit den Ketten und Banden der Finsterniß, in den feurigen Pfuhl bis auf den Tag des endlichen Gerichts, verschlossen liegt) den Menschen Adam wider Gottes Willen und Gebott zu reizen, und nahm die Ursach an den Menschen daher, weil er denselben alleine sahe, zeigte oder wiese ihm alle Reiche dieser Welt, vorstellende, was ihm doch alles dieses nütze, wann er so allein wäre; hingegen wann er suchen würde, sich in unzählbare Millionen zu vermehren, so würde er alsdann erst recht über diese Welt herrschen können, und dieses könne er aus eigenem Gewalt, als ein so gewaltiger König seines Eigenthums (dieses grossen Univerli) nach allem seinem Willen endigen, und also reizte er den Menschen, daß er wider seinen Schöpfer in sich selbst und seine grosse Herrlichkeit gelüfete, und den Ungehorsam wider den ewigen Gott in seiner Imagination erzeugete, und nach einer Specie trachtete, darinnen er seine Macht und Vermehrung auslassen, und diese Welt eigenmächtig besetzen, und sich also wider seinen Gott und König setzen möchte, darbey ihnen Satan vorstellete, daß er als ein unsterblicher Geist, unmittelbar von Gott ausgeblasen, ewiglich unsterblich wäre, und keine Vergänglichkeit oder Tod leyden könnte. Wodurch also die Sünde in Adam würcklich, doch geistlich erzeugt war; damit

damit aber GOTT der HERR des Teufels Neid und Bosheit zernichten, und der Mensch vor einer wider sein Wesen laufenden, und vor GOTTES Augen abscheulichen Vermehrung, und also vor dem gänglichen ewigen Verderben bewahret bleiben möchte, so hat GOTT der HERR gesagt Gen. II. v. 18. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Hülfe machen, die um ihn (nemlich zu seiner Gesellschaft und Vermehrung) seye. Damit aber GOTT der HERR dem Menschen zeigte, daß er in seiner Imagination gefehlet, und in der thierischen Welt (als ihm dem Menschen unterthan) ein solche Gehülfe vor ihn noch nicht finden würde, Gen. II. v. 19. so führete GOTT alle lebendige Geschöpfe dieser Erd-Kugel zu Adam, damit er ein jedes nach seiner wesentlichen Specie benennen, und also daraus erkennen lernen möchte, daß in diesem ganzen Univerſo, oder sichtbaren Welt-Gebäu noch keine Gehülfe zu seiner Vermehrung vorhanden wäre, und also erschrecklich wider GOTTES allerheiligsten Willen und Vorsatz imaginiret hätte, welcher war, daß Adam nach Art seiner Essenz und eigentlichen Wohnung des Eden, sich vermehren sollte, davon im andern Theil klärer geredet wird; wie dann der Text Gen. II. v. 20. ferner sagt: Aber für Adam hatte er keine Hülfe funden, die um ihn wäre. Damit nun Adam durch die entzündete Imagination der thierischen Welt, nicht gar wider seine Essenz, in die Begierde zu seinem ewigen Verderben verfiel, so offenbahrte GOTT der HERR durch die Scheidung des Adams (so zuvor Zwen in Eins war) sein geistliches Verbrechen, auch die würckliche Sünde und Ungehorsam, wie aus dem Text Gen. II. v. 21. folgt, alda gesagt wird: Derohalben warf GOTT der HERR einen tiefen Schlaf auf Adam, also, daß er schlief, und nahm seiner Rippen eine, und schloß an statt derselben Fleisch hinein. v. 22. Aus derselben Rippen aber, welche GOTT der HERR genommen hatte aus Adam, bauete er ein Weib, und führete dieselbe zu Adam. v. 23. Da sprach Adam: Das wäre doch einmal Wein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische: Man wird sie Männin heißen, darum, daß sie vom Manne hergenommen ist. v. 25. Es waren aber diese beyde nackter, Adam und sein Weib, und schämten sich nicht. Allhier ist nun im 21. Vers der Text so voller Geheimnisse, daß dieselbe auch unergründlich: Erstlich wird gesagt, daß GOTT der HERR einen tiefen Schlaf auf Adam geworfen habe: daß nun der Schlaf eine Würckung oder Folge sey der Arbeit, Bemühung, Kummer, Angst und Sorgen der irdischen Nahrung dieses irdischen Leibes, wird bey einem Vernünftigen wohl keines Beweises bedürfen, auch daß Adam in seinem seeligen und herrlichen Zustande, in dem himmlischen Ruhe-vollen Eden, keines Schlafs bedürftig gewesen, noch denselben jemals gespühret gehabt: So ist dann unumstößlich zu schliessen, daß der Adam schon im Geiste etwas begangen haben müsse, welches ihn aus seiner ersten Vollkommenheit in einen Mittelstand gesetzt, darinnen er eines solchen Schlafs, als

als des Todes Gleichniß, fähig gewest, (daß auch dieser Schlaf eine Bildniß der Verfinsternung der Seelen durch die Sünde gewesen, wird nicht unbillig behauptet, aber alles und dergleichen lassen wir denen Theologis zu ihrer Arbeit, und bleiben bey dem Geheimniß im Buchstaben in der Schrift eingewickelt;) der Text nennet diesen Schlaf Thardemah, dessen Radix Radam, dieser Radix deutet cabbalistiche, daß dieser Mensch damals idealiter gehabt habe Blut und einen Geist, das ist, eine wachsende Seele, in welche der paradiesische Adam, der innere unsterbliche Mensch, mit seinem von Gott unmittelbar eingeblasenen unsterblichen Geiste verschlossen gewest. Damit nun in diesem Adam, als dem Centro der obern und untern Welt, Gottes Rathschluß und Wille durch des Satans List nicht aufgehoben würde, und der Mensch sich eine Gehülfe, nach Anreizung des Teufels wählte, so erbarmete sich Gott des in sehr tiefem Schläfe oder Verfinsternung der Sünden liegenden Adams, und trennete Aelch und Majim, (bey dieser Rede müssen wir im ersten Capitel wohl verstanden seyn) in ihm. Es sagt der Text, daß als Adam in dem sehr tiefen Schlaf gelegen habe, da habe Gott der Herr eine seiner Rippen genommen, und habe an deren statt Fleisch hinein geschlossen. Was S und auch sein Ursprung sey, ist unnöthig zu wiederholen, indeme solches in denen drey ersten Capiteln weitläufig und gründlich genug erwiesen, allhier aber wohl beybehalten seyn muß, weisen wir von dem fixen S und des Menschen Gebeine reden wollen, dessen Ursprung gleich allen andern Salien aus Schamajim; des Menschen Fleisch ist zwar auch ein S, aber nicht darme gleich, daraus seine Gebeine formiret, dieses ist von einer weit grössern Beständigkeit, wie solches sowohl durch die Abgestorbene, als sonst viel andere Experimenten, erwiesen werden kan: daß das S das allerunzerstörlichste Wesen sey, kan man in obigem Cap. nachsehen; ingleithem, daß das eigentliche Wesen des S, sey Schamajim, das ist, Aelch-Majim, ein wässeriges  $\Delta$  oder feuriges  $\nabla$ , in welchem der roth und weisse  $\ddagger$  die wahre Adamah, daraus Adam, der Mensch in Eden, von Gott dem Herrn, nach seiner Bildniß und Gleichniß, formiret worden; dieser Adam aus der Adamah, war vor seiner Trennung durch die List des Satans, (durch seine des Menschen eigene grosse Herrlichkeit) geblendet, und hatte wider Gott in diese thierische Welt (über welche er nach den Worten des 8. Psalms v. 7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über die Werck deiner Hände: Alles hast du unter seine Füße gethan, herrschen solte,) imaginiret, also, daß er schon im Geiste Blut und Leben war, nach dem Bilde dieser finstern Welt, in welcher alles thierische Leben im Blute liegt, so nahm nun Gott der Herr das Wesen Majim aus Adam (die eine Rippe oder Grund-Säule dieses Göttlichen Wunder-Gebäues des Menschen war,) und bauete daraus ein Weib, und beschloß die andere Rippe oder Grund-Säule des Adams mit Fleisch, das ist, mit einem Auszug der so genannten Elementes dieser irdischen Welt, in welche er durch List und Neid des Teufels

Teufels imaginiret und sich versencket hatte, und Gott führete das Weib, das er also aus Adam gemacht hatte, zu ihm, dem Menschen, der sie aber, als ein wesentliches Theil seiner Essenz oder Erden aus Eden, alsofort erkannte, und dergleichen sprach, das wäre doch einmal Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische: Man wird diese Männin heissen, darum, daß sie vom Manne hergenommen ist, Gen. II. v. 23. Allhier werden wir ein klein wenig von unserm Zwecke geführet, und sagen, wer uns hieroben vom Blut und Leben, desgleichen von der Scheidung Adams wohl verstanden, der wird gründlich wohl begreifen, warum allen Israeliten alles Blut zu essen verbotten, und das Blut aller Geschöpfe gänglich vergossen, auch davon zur Versöhnung ins Allerheiligste von dem Hohenpriester gebracht, das übrige bey dem Brandopfers-Altare verschüttet werden mußte? Ingleichen was Gen. II. v. 24. gesagt wird: Und sie werden seyn ein Fleisch. In Wahrheit, wann unsere Intention wäre, von denen Geheimnissen des Gottesdiensts, sowohl des alten, als neuen Bundes, zu reden, so wolten wir allhier solche Materie finden, sowohl des ceremonialischen Gottesdienstes, als des Geheimnisses des geistlichen Verbindnisses zwischen Christo und seiner Braut, daß es ein sehr grosses Werk werden sollte, und wahrhaftig zeigen, worinn auch der äuffere wahre Gottesdienst, (ohne alle menschliche Erfindungen,) bestehen müsse? allein das Werk würde zu groß werden; der Weisheit Liebhabere werden indessen in dieser Anleitung, um ferner nachzufinnen, genug finden, kehren also wieder zu unserm Vorhaben.

§. 36. Nun hatte Adam eine Gehülfe aus dem Rathschlusse Gottes, und war also des Teufels Vorhaben zersthöhret; und wie sie nun also beyde in Eden formiret, (dann sie waren anjeko im Mittelstande, weilien die würckliche Sünde in ihnen annoch nicht offenbahr) segnet sie Gott, Gen. I. v. 28. und seget sie zu herrschen über alles, wie allda ferner zu lesen; auch erlaubte ihnen nunmehrso Gott der Herr von allen Gewächsen dieses Erdbodens v. 29. weil ihr Fleisch aus diesen irdischen Elementen noch nicht essentificiret wäre, auffser einem Baum des Gartens Eden, Gen. II. v. 17. frey zu essen. Damit aber der Mensch, (welcher durch die Imagination schon verderbt,) selbst erkennen und sehen möchte, ob er also in diesem durch seine Imagination verderbten Stande, mit vollkommenem Herzen gegen seinen Schöpfer in Eden bestehen könnte, so hatte ihm Gott, wie anjeko gehöret, bey unvermeidlicher Bestrafung des zeitlichen und ewigen Todes, verbotten, von dem sehr lustig anzusehenden reichenden Baume des Erkenntniß Gutes und Böses, nicht zu essen; und also wandelten sie beyde, Adam und sein Weib, nackt, und schämten sich nicht, Gen. II. v. 25. weilien das Gewissen durch den würcklichen Ungehorsam und Abfall in ihnen noch nicht erregt war: Darum versuchte nun der Satan seine Kunst am Weibe, weilien ihm sein erster Streich an dem ganzen Adam nach seinem Vorhaben nicht gelungen war. Es kante der Satan durch sein Wissen,

Z

(als

(als erstgewesener Herrscher dieser irdischen oder thierischen Welt,) daß dieß Wesen der thierischen Imagination des Weibes viel wässeriger, und nicht so feurig und beständig war, als des Mannes, und daher leichter zu bewegen, alle Formen der Begierden, auch an und in sich selbst zu gelüsten, in dieselbe zu strahlen, daher machte er sich an das Weib in der Schlangen Essenz, dann Gen. III. v. 1. siehet: Und die Schlange war klüger, dann alle Thiere des Feldes, welche Gott der Herr gemacht hatte, dieselbe sprach zum Weibe: Auch dieweil Gott gesaget hat, ihr sollet nicht essen von allen Bäumen des Gartens. Nun kommt erstlich eine sehr schwere Frage, was doch die Schlange vor ein Thier gewesen? auch ob solche selbst der Teufel gewesen, oder der Teufel nur aus ihr geredet, und sich derselben nur als eines Werkzeuges gebraucht? Warlich, es gibt an diesem Orte mehr Meynungen, als Religionen, Kotten und Secten; und die Wahrheit zu sagen, so ist dieser Text einer der wichtigsten, und will sich auch durch Weisheit, auf menschliche Lehrsätze gegründet, nicht wohl erklären lassen. Der Text erwehnet des Satans mit keinem Buchstaben, sondern eines Thieres, die Schlange genannt, verschlagener dann alle Thiere des Feldes, welches auch vor allen Thieren des Feldes, (darum, daß es den Menschen verführt,) von Gott dem Herrn verflucht, daß es auf seinem Bauche gehen, und Erden essen soll sein Lebenlang, Gen. III. v. 14. daher dann klar, daß dieses Thier, weilen es nunmehr auf seinem Bauche gehen sollen, anders geschaffen gewesen seyn, und Füße gehabt haben müsse, es muß ein fürtreffliches und schönes Thier gewesen seyn, daran sich das Weib also vergast; daß es auch in Eden kommen können, zeiget der Text sonnenklar, und bedarf keiner Erklärung, ist also der Frage wohl würdig, was vor ein Geschöpfe es dann gewesen seye? Aus dem Buchstaben der heiligen Schrift ist solches wohl nicht zu sehen; was die Rabbinen und andere davon träumen, ist gar zu abgeschmackt, daß man es allhier anführen sollte, andere Meynungen dürften auch wohl nicht viel besser seyn, muß demnach die Wahrheit aus den Umständen dieser Geschichte genommen werden: Der Text sagt Gen. III. v. 1. daß die Schlange zum Weibe gesprochen habe, auch dieweil Gott gesaget hat &c. Diese Worte zeigen sonnenklar, daß ein weitläufiges Gespräch (oder Streit-Rede) mit dem Weibe, vor jetzt angezogenen Worten, vorhergegangen seyn müsse; daher dann wahrhaftig zu schliessen, daß die Schlange ein sehr schönes Thier, menschlicher Figur sehr nahe, müsse gewesen seyn, weilen sich das Weib also mit ihr eingelassen, ja es müsse die Schlange ein Mensch ganz und gar (doch ohne den unsterblichen Adamischen Leib und Geist,) aus dieser thierischen Welt, essentialiciret und sehr schön und vollkommen formiret gewesen seyn, deren Fleisch und Blut nachmals Adam und sein Weib zu ihrer Bestrafung annehmen müssen: diese Schlange aber zu ihrer Bestrafung ihrer Sprache, auch Hände und Füße, beraubet, und in einen solchen Wurm (jeko die Schlange genennet) transfiguriret worden; das Weib vergast sich also an dieser ihrer Schöne, und weil sie

(Das

(das Weib) eine ihr gleichende Figur sahe, glaubte sie, solche auch ihrer Specie zu seyn, und also ward sie durch den Satan verführet; dann daß der Satan durch diese Schlange geredet, und Eavam betrogen, muß abermals der Text erweisen, da stehet nun in obangezogenem Vers, und die Schlange war Klüger (Arum,) dieses Wort heisset nicht schlechter dings eine thierische Verschlagenheit oder Listigkeit wie ein Affe, Fuchs und dergleichen Thier hat, sondern der eigentliche und wesentliche Verstand des Hebräischen Worts bedeutet einen in Sachen (die vorher geschehen) sehr geübten und verschmitzten-erfahren, und kan dieses wahrhaftig von keiner thierischen Creatur gesagt werden, sondern deutet, daß es eine vernünftige, mit einem unsterblichen Geiste begabte Creatur gewesen: Hier war nun, außer den Englischen Creaturen, keine eines unsterblichen Geistes als Satan mit allen seinen Legionen, und nach diesen kam der Mensch: Daß nun dieses (Arum) von keiner menschlichen Creatur geredt, ist offenbar, indeme noch keiner als Adam und Eva vorhanden war, auch gibt es die Deutung, nemlich einer in Sachen sehr geübter &c. hierzu war der Mensch noch zu jung, konte also keiner, als der verschmitzte und verschlagene Satan in der Schlange seyn, wie solches ferner der Text Gen. III. v. 15. bestätigt: Zudem will ich Feindschaft setzen &c. wobey wir es dann auch dieses Puncts halber, ohne fernere Weitläufigkeit, bewenden lassen, ob gleich noch sehr vieles, zu mehrerer und deutlicher Erklärung, beygebracht werden konte, so geschiehet doch solches anjetzo gewisser Ursachen halber nicht. Was nun ferner die Unterredung der Schlangen mit dem Weibe, auch wie und wodurch sie das Weib überlistet, betrifft, so griffe es Satan wieder an, allwo er es bey Adam gelassen, nemlich er stellet ihr vor, ihre vollkommene Schöne und Herrlichkeit, und daß es in ihrer Gewalt stünde, sich in unzählbaren Millionen zu vermehren, und stellte ihr hierinnen, nebst der Vermehrung ihres Gewalts und Herrlichkeit, auch vor, die Lust, welche sie in Erfüllung ihrer Begierde, in der Vermehrung ihres eigenen Geschlechts, empfinden würde, (dann droben ist gesagt, daß dem Adam vor seinem Fall, seine Vermehrung noch nicht offenbar war, woselbst wieder nachzusehen,) zugleich auch dieselbe dadurch zu herrschen dieses Universi, ohne Gottes Weisheit und Vorsorge bedürftig zu seyn, werden würden; da sie auch von der verbotenen Frucht essen würden, die da nichts wäre als eine Essenz alles Wissens, Erkennens und Erfüllens seines Willens und Begierde, so würden sie in allem Gott gleich werden; und damit sie hierinnen gehindert würden, hätte ihnen Gott solche zu essen verboten, auf daß sie ihme an Herrlichkeit, Macht, Gewalt, und Erfüllung des Willens nicht gleich würden, und darum hätte er gesagt, sie würden des Todes sterben; Es zeigt ihr auch Satan durch die Schlange zugleich, wie sie den Adam durch Reizung diese Frucht zu genieffen, zu eben dieser Erkenntniß und Weisheit, welche sie nun vorher erkannt hatte, führen sollte; dann daferne Adam nicht gleiche

Erkenntnis mit ihr hätte, könnte sie zu dieser Vollkommenheit durchaus nicht gelangen. Da nun des Weibes Imagination also erfüllet war, und sahe, daß die Frucht dieses Baums an sich selbst so vollkommen schön und lieblich anzusehen wäre, und über das so klug und herrlich machte, entzündete sich durch die Imagination der Gelüst und die Begierde in ihr, in dieser thierischen Welt dermassen hitzig, daß die Erfüllung ihres Willens (weilen ihre Imagination durch die Ideen dieser Welt, dieselbe eigenthümlich zu nutzen,) nicht mehr zu hemmen war; dahero sie dann auch von der Frucht nahm, und aß, reizete den Adam mit davon zu genießen: dann weil sie beyderseits einerley Wesen in einerley Fleische waren, so entzündeten die Strahlen der Imagination des Weibes, die noch verschlossene Begierde des Adams zu diesem seinem Weibe, und ward also seine Begierde erregt, einen Gegenstand zu suchen, in welchen sie sich versencken und Ruhe finden möchte, welchen sie aber nunmehr nirgends finden könnte, als in diesem seinem Weibe wie nun die Begierde durch die Reizung also unruhig gemacht worden war, entbrannte dieselbe in ein unauslöschliches Wollen der Erfüllung, dahero dann Adam, ohne einzigen Widerstand, von der verbotenen Frucht aß, und wurde also zugleich mit seinem Weibe, der Erkenntnis des Guten und Bösen, Leben und Todes, theilhaftig, in diesem aber auch des ewigen Todes und der Verdammnis; dann die thierische Imagination hatte sich nunmehr gänzlich in die thierische Bildung eingeführet, und ihnen offenbaret, welches sie durch die Erkenntnis des Wissens, (die sie in der verbotenen Frucht genossen,) nunmehr sahen und erkannten, sich dannenhero der Entblösung von ihrer ersten Vollkommenheit schämten, und sich versteckten. Weilen nun bey Gott, selbst in der von der Creatur begangenen sündlichen That, auch die beschlossene Strafe da stunde, so war auch dieselbe sogleich einem jeden bereitet, wie Gen. am III. nach einander zu lesen; Erstlich der Schlangen, daß sie des Satans List gedienet, und wird dieselbe ihrer vorigen süßtesten Schöne beraubt, und in den abscheulichen Erdwurm, (aniesz noch die Schlange genannt,) verkehrt, welche in ihrem Gifte annoch die Ideam des höllischen Seelen-Gifts heget, und gleichwie ihr Biß den zeitlichen Tod mit sich führet, also bringet der höllische Gift die Sünde, den ewigen Tod. Zum andern ward des Weibes Hochmuth, durch welchen sie eine so grosse Herrscherin zu seyn gedachte, gestürzt, und ihre Begierde dem Wollen ihres Mannes gänzlich unterworfen, und an statt der eingebildeten Wollust durch ihre Vermehrung, mit grossen Schmerzen und Mühseligkeit belegt. Drittens so ward Adam, darum daß er sich durch des Weibes Begierde reizen und entzünden lassen, und zugleich mit ihr, in das verbotene hochmüthige Wissen imaginiret hatte, mit Mühseligkeit, Arbeit und Kummer belegt, und damit ihme solches unaufhörlich auf dem Halse läge, so ward der Acker von Gott dem Herrn verflucht, also daß an statt er vor deme nichts als vollkommene, gesunde, schöne und

und herrliche Gerüche und Früchte gebracht, anjeko nichts als Dornen und Disteln, (das ist, ungesunde, schädliche und verderbliche Früchte und Gewächse,) stetiglich tragen sollte, ob auch solche noch so gesund und nahrhaft zu seyn scheinen würden, so sollte der Mensch dennoch durch deren Niesung und Gebrauch, eher seinen Tod als Leben befördern, weisen Gott der Allmächtige durch den Fluch, alle erstgeschaffene Simplicität und Reinigkeit in jeder Creatur hinein gekehret, das ist, das Lichtwesen in ihnen concentrirt, und mit finsterner Greifflichkeit umgeschlossen, auch zugleich in aller Creatur dieses Erd-Kreyses einen Gals, Zähmung oder Ferment, durch die ertoeckte geistliche auch materialische Widerwärtigkeit des Lichts und der Finsterniß, der Hitze und der Kälte, der Nässe und der Trockene, erwecket, der nunmehr in der ganzen Natur stets geschäftig und im Würcken ist, bis er alle gemischte Körper wieder in ihre erstere materialische Anfänge resolviret, welches dann heisset, die Absterbung, der Tod und Verfaulung, wodurch alles irdische und verdammliche, der durch den Fluch in die Finsterniß gefallenen Welt, gänglich wiederum zerstöret werde, auf daß alles Geschöpf in seinem ersten Lichtwesen (worinn es vor dem Fluch gestanden) wiederum hervor käme, und sonderlich in dem Menschen sein innerlicher verborgener erster Mensch, wie der Adam in Eden geschaffen war, wiederum auferstünde, und der Mensch nicht mit denen gefallenen Geistern, in der finstern Welt, auch den ewigen Tod leiden müsse. Damit aber der Mensch, welcher nunmehr Tod und Leben erkannte,) vom Tode, in welchen er durch das Erkenntniß verwickelt, und in ihnen offenbar worden war, nicht eigenwillig zurück und zum ewigen Leben kehren, und dasjenige vollenden möchte, wodurch die Schlange das Weib überlistet hatte, nemlich also Gott gleich zu seyn, so sprach Gott der Herr Gen. III. v. 22. 23. Wie müssen zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich. Derohalben verstieß ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, zu bauen die Erde, aus welcher er (nunmehr nach seiner thierischen Imagination) genommen war. Allhier weist der Text klar, daß Adam von der Erden, aus welcher sein innerer unsterblicher Leib erschaffen worden, vertrieben, und auf eine andere Erde, aus welcher sein verwehlich Fleisch genommen, gesetzt worden seye, damit auch der Mensch erkennen möchte, daß er in seinem verwehlichen Fleische vor Gott nicht würde stehen können, so nahm Gott der Herr die heuchlerische Decke der Feigen-Blätter, unter welcher sich der Mensch zu verstecken suchte, (die imaginirte Süßigkeit dieser Welt,) von ihm weg, und bekleidete ihn mit Fellen, ihm anzuzeigen, daß er alleine mit dem Rock der Gerechtigkeit des unbefleckten Lammes, welches vor ihn und alle Welt am Creutze geschlachtet und aufgeopfert werden würde, vor Gott bestehen könnte; und sind dannhero die Gedancken derjenigen, die da sagen, daß solche Röcke von Fellen, Lammes-Felle gewesen, in gewissem

Verstande recht wohl gegründet: Damit aber der Mensch in der Verstoffung von dem Angesicht Gottes nicht gänglich verzagen möchte, so verkündigte ihm Gott der Herr Gen. III. v. 15. die ewige Erlösung durch des Weibes Saamen Christum Jesum, auf daß er in diesem Troste, als in einer unüberwindlichen Feste, wider die List des Teufels, sicher, und von dem ewigen Tod befrehet bleiben möchte; war also der Mensch auf diesen Erdboden gesagt, aus welchem sein irdisch Fleisch genommen war, und konte nicht zum Baum des Lebens wieder kehren, davon zu essen, und ewig zu leben, weilen Gott der Herr den Weg dahin durch die Cherubim mit flammenden Schwerdtern verlegt hatte, und mußte nun diesen Erdboden, (wolte er anders leben,) mit Kummer und Mühseligkeit bauen; dann dem Menschen noch kein Fleisch zu essen erlaubt war, der Mensch auch solches bis auf den andern Fluch, die Sündfluth, nicht bedurfte, indeme annoch ein Strahl des ersten Segens in diesen Elementen verblieben, und dannenhero alle Vegetabilia von weit größern Kräften, Nahrung und Gesundheit waren, als alles dasjenige, so anzeko in dieser von Noah herstammenden Welt, zu finden seyn möchte, obs gleich das Portable selbstens wäre, wo von allbereit oben geredet. Waren also die Sechs Tagewercke oder die Schöpfung dieser Machinæ oder Welt-Gebäudes, mit allen darinnen enthaltenen Creaturen, vollbracht, wie die Fig. Num. 52. deutlich zeigt, und konte also dieses Capitel geendet werden, da nicht der folgende §. noch hinzu gefügt werden müssen. Zwar konte vieles bey diesem Sechsten Tagewercke beygebracht werden, alleine weil es meist bloß theologische Dinge seyn würden, wollen wir solches denenjenigen überlassen, die da von sich glauben, daß Theologiam zu tractiren ihre eigentliche Profession seye. Von denen unsichtbaren elementarischen Creaturen, wie auch, was es vor Beschaffenheit habe mit des Menschen unsterblichen Geiste, wäre zwar noch vieles bey diesem Tagewercke zu reden, allein wegen des ersteren soll es bey demjenigen, (gewisser Ursachen halber,) verbleiben, was allbereit oben im 12. §. bis den 22. inclusivè davon geredet worden, bis im zwenten, sonderlich aber im dritten Theil vom §. ein mehrers davon geredet werden wird. Von dem unsterblichen von Gott unmittelbar eingeblasenen Geiste, haben wir zu Ende des 21. §. unsere Meynung auch allbereit deutlich genug gesagt, daß davon zu reden ferner nicht nöthig wäre; wir müssen aber der widrigen Parthey dieses gleichwohl noch einwerffen, nemlich wann sie den unsterblichen Geist (oder, wie sie wollen, die Seele) per traducem in den Menschen zu kommen, glauben, und daß solche in dem Saamen verborgen seye, wo dann alle die Seelen bleiben, welche durch unordentliche Begierde in dem Saamen verschüttet werden? Auch ob an einer Creatur, ausser dem Menschen, in Ansehung seines unsterblichen Geistes, eine Mordthat begangen werden könne? dann sonst wären alle Tödtungen der unvernünftigen Creaturen auch Mordthaten; nun betrachte man ferner ohne unsere

weite

weitere Vorstellung die Consequens, und was vor Absurdissima daraus zu schließen seyn. Dann einmal ist wahrhaftig, daß der allmächtige Gott von Ewigkeit her die Zahl der Menschen, nemlich wie viele derer von Adam an, bis zu dem allerletzten Menschen, bey Endigung dieser irdischen Wirkung, fest beschlossen, also, daß derer keiner mehr oder weniger seyn kan: Da nun diese Unterstellung auch richtig, wie sie dann unstreitig, so folgen aus des Gegentheils Lehren abermals diese Absurda, daß der ewige Rathschluß Gottes durch des Menschen Bosheit gehindert werden möge, und da die Seele per traducem fortgepflanget werde, wie ein Licht das andere anzündet, so ist der Mensch ein zufälliges Wesen, in dem Willen des Mannes, nemlich, daß derselbe will oder nicht will, daß durch seinen Actum ein Mensch werde. Wir könnten unseren Satz durch noch viel deutlichere, und gleichsam greifliche Argumenta behaupten, unterlassen aber solches, erstlich kein Vergerniß zu erwecken, theils auch einer andern wichtigen Ursache halber: lassen es also bey unserer Erklärung oben im 21. §. und eilen zum Ende dieses langen Capitels. Wann zuvor dieser

§. 37. absolviret worden, darinnen uns einige Fragen, sowohl der Weisen, als auch Fürwitzigen und Narren, zu beantworten nöthig seyn wird; und erstlich dürfte gefragt werden: Was doch das eigentlich vor Bäume, als der Baum des Lebens, auch des Erkenntniß Gutes und Böses, müssen gewesen seyn? Zweytens, in welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen? Drittens, welches doch der Weg zu dem Baum des Lebens in den Garten Eden sey? Viertens, wer die Cherubim, als Hüter des Gartens Eden seynd, und was sie vor Schwerdter haben? Dieses nun seynd wahrhaftig solche Fragen, welche zur Beantwortung mehr als Einbildung erfordern. Der heilige Text redet hievon also, daß aus dem bloßen Buchstaben die Sache nicht wohl zu erörtern, es seye dann, daß man den wahren mytischen Verstand in denselben suche: So saget nun der Text von diesen Bäumen Gen. II. v. 9. daß Gott der HERR aus der Erden des Garten Edens allerley Bäume herfürgebracht, (NB.) auch den Baum des Lebens mitten im Garten, dergleichen auch den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses ꝛc. Hier sehen wir sonnenklar, daß diese beyde Bäume kein eingebildetes Wesen, sondern wirklich Bäume (aus der Erden in Eden) gewesen und noch seynd, auch daß sie beyderseits Früchte getragen, Christus der HERR auch Apoc. II. v. 7. verheisset, daß er denjenigen, welche überwinden, zu essen geben wolle von dem Baum des Lebens, welcher mitten im Paradies Gottes ist; Weilen es nun wahrhaftige Bäume sind, was ist dann nun in dem einen das Leben, und in dem andern das Erkenntniß, so den Tod gebracht? Beydes sind wesentliche Eigenschaften in diesen Bäumen; und wodurch der Lucifer gefallen, haben wir oben ausführlich gehört, nemlich er gelüstete in seiner Schönheit, Gewalt und Herrlichkeit,

sichkeit, und war mit diesem allen nicht zufrieden, und stund dannenhero in ihm auf ein eigenwilliges Wollen, so weise und mächtig als Gott, nemlich ein Herr vor sich selbst, auffer und ohne Gott, zu seyn. Da ihm aber Gott der HERR seinen Hochmuth, und eigenvollendes Wissen, auch sein herrliches Licht in die finstere Verdammniß verkehrt, so war in diesem ganzen Geschöpfe das Wissen und Erkennen des Guten und Bösen offenbahret, welches dann in ermeldetem Baume von Gott dem HERRN essentificiret worden, und ferner in seine Frucht gangen, in welchen es der Mensch durch des Teufels listiges Reizen, wider das Verbott Gottes, genossen, und also in demselben die satanische Begierden, auch Tod und Verdammniß, offenbahret, dadurch er in gegenwärtiges Verderben gestürzt; wovon kurz hieoben nach der Länge gehandelt worden, und so viel von dem Baum des Erkenntnisses. Belangend den Baum des Lebens, so ist in demselben die Essenz des Lebens, welches alle vernünftige Creaturen in unvergänglichem unzerstörlichem Leben erhält, wesentlich versenckt; dann Gott der Herr spricht Gen. III. v. 22. So müssen wir nun zusehen, daß er nicht seine Hand ausstrecke, und nehme auch vom Baum des Lebens, und esse und lebe ewiglich; nemlich, damit in dieses, zum Verderben verurtheiltes Fleisch, das ewige Leben nicht eingeführt werde, auf daß das Wissen der Bosheit nicht ewiglich bleibe, darum wurde der Mensch von dannen vertrieben, und ihm der Weg, wieder dahin zu kehren, verlegt; Ist also gewiß, daß auch dieser Baum des Lebens ein wahrer wesentlicher Baum gewest. Von seinem Geheimniß könte zwar noch viel geredet werden, welches vielen nicht unangenehm seyn würde, allein diese Materie würde von neuem die ganze geistliche Hierarchie wider uns erregen, und uns nach ihren Lehrsätzen verkehren und verdammen; und ob uns eben dieses kein Bauchgrimmen erwecken würde, so wollen wir doch darum hierinnen kurz seyn, damit sich dieses Werk nicht gar zu weit extendire, bis in den andern Theilen weiter davon gehandelt werden wird. Gott der HERR sahe nunmehr zwey Creaturen im Verderben liegen, als erstlich den Lucifer mit allen seinen Millionen Geistern, und dann den Menschen, mit allen seinen annoch in ihm idealiter verschlossenen Nachkommen; Keine dieser Creaturen konten ihres erschrecklichen Falls und Ungehorsams halber, die Gerechtigkeit Gottes versöhnen, und hätten also ewig von Gott geschieden, und in ewigem Tode und Finsterniß bleiben müssen, daferne der allmächtige Gott nicht seinen ewigen Rath und Vorsatz in Christo Jesu erfüllet und offenbahret hätte: Alle nun, die sich zu diesem Versöhnungs-Mittel, als der Urquelle alles Lebens, (siehe a. in Fig. Num. 53.) welche sich durch b. d. und c. sowohl in alle Regionen oder Krense der Licht- als diese irdische Welt ergeußt, und alles reget, bewegt, und beim Leben erhält, mit gänglicher Ablegung alles Hochmuths und Eigenwillens, in tiefster Demuth versenckt, mit ängstlicher und feuriger Begierde, aus der Finsterniß wieder

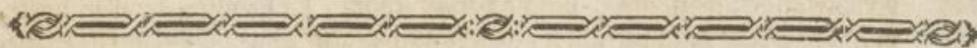
wieder im Licht, als dem Urstand ihres Wesens, nemlich in Gott ewig zu leben, nahen, derer Geist, Seel und innere Mensch, der aus dem Staube von der Erde Edens geschaffen, wird wahrhaftig und wesentlich genießen das wahre Himmels-Brod, Christum Jesum, in der unerforschlichen und unveränderlichen Liebe Gottes, erbohren, und also ewiglich mit Gott vereinigt in seiner Herrlichkeit leben; und gleich wie die wesentliche Nießung dieses wahren Himmels-Brods in das Göttliche ewige Leben einführet, also führet die Nießung von dem Baum des Lebens, mitten in Eden (siehe c. Fig. Num. 53.) aus der Säulung und Tode, in dem ersten Urstande, einem ewigen Leben ohne den natürlichen Tod fernerhin zu sehen. Hier wäre ferner diese Materie weitläufig auszuführen wohl nöthig, allein denen ihre Vernunft durch abgemessene Lehrsätze und vorgesezte Meynungen nicht verrückt, oder vom Zancf-Teufel besessen, werden schon sehen, auf was vor Art wir diese zwey ewige Leben, (die doch im Grunde nur eins sind,) als das in und mit Gott durch Christum Jesum vereinigte, und dann das natürliche Adamische (so ihme vor dem Fall eingepflanzet war) ewige Leben wollen verstanden haben. Von denen in dem seligen Göttlichen Leben ist zu verstehen, was Apoc. XXII. v. 1. gesagt wird, nemlich: daß sie stets getränckt und erquickt werden sollen mit dem lauterem Fluß des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der da von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet, auch essen und gestärckt werden sollen durch die Früchte des Holzes, (das ist, der Bäume, so auf beyden Seiten dieses Flusses stehen,) davon die Blätter den Heyden, (das ist, allen verdammten Völkern) zur Gesundheit dienen: wann dieselbe nun diese Blätter genießen, das ist, durch den Glauben und Begierde an und zu Christo hindurch gedrungen sind, so werden sie auch von den Früchten essen, und den jetzt erwehnten Strohm in dem ewigen seligen Leben trincken. Und so viel von dem Baum des Lebens, und des Erkenntniß Gutes und Böses, und schreiten zu dem andern Object der Frage: Wann und zu welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen? Genes. II. v. 1. 2. steht, daß nach vollendeter Schöpfung Himmels und der Erden, und ihres ganzen Heers, Gott der HERR am Siebenden Tage von allen seinen Wercken geruhet, und denselben Siebenden Tag gesegnet und geheiligt habe. Aus diesen Worten siehet man, daß an und nach diesem siebenden Tage Gott der HERR nichts mehr geschaffen, sondern das Geschaffene sich hinfort durch seinen angesprochenen Seegen vermehret habe. Nun wird ein jeder aus allem, so vorher in diesem ganzen Werke gehandelt, zur Gnüge ersehen haben, daß die Verfluchung dieser irdischen Schöpfung, um des Menschen Ungehorsam willen, geschehen, damit sich der Mensch sein Lebenlang mit Kummer auf dieser Erden nähren müste; dann ehe der Mensch gefallen, stunde dieses unser S Systema noch in dem ersten Göttlichen Seegen, von welchem Gen. I. nachzusehen; und hatte dieses Gegenwärtige

wärtige alles in Vollkommenheit und Reinigkeit, ohne allen Fluch, Tod und Verderben, hervorbracht; Der jetzige finstere greifliche Zustand aber, so den Tod gebähret, des Menschen Fall verursacht. Weil nun die ganze Schöpfung bis auf gegenwärtigen materialischen oder greiflichen Zustand, in den Sechs Tagen vollendet, so folgt hieraus unwidersprechlich, daß der Mensch nicht allein am sechsten Tage geschaffen, sondern auch an demselben gefallen, und aus Eden verstoßen seye. Deme aber diese Erklärung nicht gefällt, der suche in dem heydnischen Staube der Schulen, womit er seine Grillen vergnügen möge, indeme wir auch zu wenig seynd, alle und jede zu vergnügen, weil GOTT der HERR selbst keinem oder wenigen es zu Dancke machet.

Die dritte Frage, nach dem Weg zu dem Baum des Lebens im Garten Eden? wäre wohl nicht nöthig zu beantworten, weil in der ganzen geistlichen Hierarchie der Ort des Gartens in Eden, auf dieser unserer Erden hie oder da vest gesetzt wird, (von der Sündfluth aber mit samt seinen Wassern, verstoßet und weggeschwemmet seye,) so muß ihnen wohl der Weg dahin nicht unbekannt seyn, es wäre dann, daß die neue Geographie mit der alten nicht wohl übereinstimmen wolte, und ihnen den Weg an einen unrechten Ort gebahnet; doch wollen wir ihnen ihr Paradies lassen, und doch ein wenig auf diese Frage antworten. Es ist vorhero weitläufig gesagt, wie durch die Bande der sichtbaren und greiflichen Elementen, als veste Klammern, alles erste Licht = Wesen eingewickelt und verschlossen seye, auch, wie nachdeme der Mensch mit diesem elementarischen Leibe umgeben, in Eden (weil er vom Baum des Lebens nichts genossen,) nicht bleiben mögen, weil dieser elementarische Leib, seines gleichen Nahrung nicht allda haben konte, als wurde er hieher vertrieben; ist also von dem Wege zu dem Baum des Lebens in Eden, so lange dieser zerstörliche elementarische Leib bestehet, nichts zu reden; so balde aber derselbe, (nehmlich derer, die das wahre Himmel = Brod genießen, und dardurch wieder mit ihrem Urstande, dem Göttlichen Lichte und ewigen Freuden = Leben, vereinigt seynd,) durch den Tod zur Verwesung niedergelegt, wird der Mensch, der aus dem Staube von der Erde Edens geschaffen, wieder entbunden und befreuet (wie solches Sanct Paulus 1. Corinth. 15. v. 36. bis in den 50. v. sehr herrlich lehret, und dieses ganze Geheimniß ohne alle Verdeckung öffentlich darleget,) und ihnen dieser Weg offenbahret, und nicht mehr versperrt; und so viel auf diese Frage. Zwar hätte hiebey eine sehr wichtige Materie erörtert werden können, nemlich von dem unterschiedlichen Zustande der Abgestorbenen, wie dann auch solches anfänglich unser Vorhaben war, allein da das Werk unter der Feder schon grösser angewachsen, als wir es anfänglich determiniret, so müssen diese und dergleichen hochwichtige Materien vor jeso ausgefekt bleiben, wodurch dann auch zugleich denen Widersachern

chern die Gelegenheit benommen wird, uns deshalb zu artaquiren, und das Papier zu beschmutzen.

Eilen also zu der vierten Frage und dem Ende dieses Capitels: Es wird gefragt, wer doch die Cherubim gewesen, und was sie vor Schwerdter gehabt? Es wird von denen Cherubim an wenigen Orten der Schrift geredet, doch also beschrieben, daß man unstreitig schliessen könne, sie haben eine menschliche Gestalt, auch daß sie gewaltige Geister seynd, diese sind gegen Aufgang gelagert, des Baumes des Lebens zu hüten; wie viel derselben gewesen, ist nach dem Buchstaben der Schrift nicht wohl zu haben, dennoch aus denen Umständen der Geheimnissen Altes Testaments gewiß zu schliessen, daß derselben gewaltigen Geister zweene, sonder Zweifel mit ihren unterhabenden Heerschaaren, derer Waffen die schreckenden Feuer-Flammen des Zorns Gottes sind: Diese nun bewahren im Aufgange (wie davon oben geredt) den Weg, damit aus dieser thierischen Welt, vor der Wiedervereinigung mit Gott durch Christum, und Ablegung des Verweslichen und des Fluchs, nichts zum Baum des Lebens nahen könne. Wer aber mit dieser Beantwortung nicht zu frieden, der behalte seine Meynung, dann auch dieses, keinem seine Meynung zu benehmen, geschrieben worden. Ehe wir aber dieses Capitel gänzlich endigen, solten wir wohl nach dem Systemate Num. 53. von der wahren Astrologie, ausführlich reden, und wie nach diesen Principiis gründlich und unfehlbar von den Würckungen aller Einflüsse in diese irdische Körper, (worunter wir alle und jede Gestirne bis an den H mit begriffen,) durch den Character d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. bewegt, von den herrl. Character h. 7. 8. 9. 10. 11. 12. aus a. siehe Fig. Num. 53. zu urtheilen; allein dieses und viel anders, als ungemeyne und unerhörte Lehren, sollen bis zu gelegener Zeit ausgesetzt bleiben, und schliessen also dieses Capitel.



### Das VI. Capitel.

Von dem Sabbath, der Vollendung und Aufhebung  
aller Zeiten, der ewigen Ruhe und sanften stillen Freude,  
in dem ewigen Göttlichen Reiche.

#### §. 1.

**I**n dem vorhergehenden Capitel ist, nach Anleitung des Heiligen Texts Gen. I. II. und III. von den Sechs Tagewercken der Schöpfung ausführlich geredet, weilten wir aber in denselben nichts dann Arbeit, Mühseligkeit, Kummer, Leyden, Schmerzen, Noth und Tod gefunden,